

Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA



Partnerschaft gestalten



TITELTHEMA



CORONA



AUSTAUSCH



INHALTSVERZEICHNIS

Blick auf eine Partnerschaft im Wandel	3	Neues aus dem Vereinsleben in Landau	25	Erste Regionalkonferenz in Trier	41
Neue Wege in der Partnerschaft?	6	Augenhöhe – eine Grundlage der Partnerschaft im Visier	27	Neue Mitarbeiter im Koordinationsbüro in Kigali	42
Wohin des Weges, Jumelage?	9	Rund 3.000 Euro Spendenerlös für Kigali!	29	Erzbischof Dr. Antoine Kambanda zu Besuch in Mainz	44
Partnerschaft im Blickpunkt	12	Ruanda-Aktionstag in Neuwied	30	Süd-Nord Reverse Programm	45
Corona Spendenaufruf	14	SUGIRA Netzwerk Treffen 2019 in Landau	31	Die Berufsausbildung wird es richten	47
Ein Corona-Brief	16	Ruandische Studierende fördern Globales Lernen	33	Korruptionsbekämpfung – Wieso sie in Ruanda funktioniert	49
Erste Premium-Wanderwege	18	Unsere Verbundenheit zum Partnerland Ruanda	34	Teeanbau fördert Entwicklung auf dem Land	50
Frühkindliche Entwicklung in Kirehe	20	Aktiv für Kinderrechte – HHN e.V. feiert 30. Geburtstag!	36	Revue passieren lassen	52
Zum achten Mal „Sports-for-Peace“-Workshop	21	Im Portrait: Elisabeth Eminger	38	Zu guter Letzt	54
Meine Erfahrungen mit dem Management-Programm	23			Impressum	55



48



37



50

Blick auf eine Partnerschaft im Wandel

Text und Fotos von Prof. Dr. Volker Wilhelmi,
Geographisches Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Stefan-George Gymnasium Bingen

Die Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz besteht seit fast vier Jahrzehnten. Sie wird als sogenannte Graswurzelpartnerschaft dezentral angelegt und gelebt. So bestehen Partnerschaften zwischen Kommunen, Institutionen, Verbänden, Schulen und Pfarreien. Sie genießt noch immer bei der ruandischen Bevölkerung – gerade auf dem Land – großes Ansehen und Anerkennung. In Deutschland gilt das Modell der Graswurzelpartnerschaft als Vorbild für Länderpartnerschaften. Ruanda entwickelt sich in rasantem Tempo mit eigenen Vorstellungen über seinen Weg, die Gesellschaft in Rheinland-Pfalz hat sich auch verändert. So ist heute der Blick auf Länder des Südens wie umgekehrt ein anderer geworden. Die Herausforderungen an eine lebendige Partnerschaft sind damit sehr hoch, will sie in ihrer Wirkung weiterhin Bestand haben.

Der Blick auf Ruanda heute

Ruandas Entwicklung in den letzten 25 Jahren ist atemberaubend, ausgehend von einem zerstörten Land hin zu einem dynamischen Entwicklungsland auf dem Weg zum Schwellenland. Die Geschwindigkeit des Aufstiegs führt, wie in vielen Entwicklungsländern – und hier vor allem den Nachbarländern Uganda, Kenia und Tansania – zu großen Disparitäten zwischen den Lebensbedingungen auf dem Land und denen in der Stadt beziehungsweise Metropole. Allein 65.000 Binnenmigranten jährlich vom Land nach Kigali sind derzeit kennzeichnend für die Situation. Die City-Infrastruktur samt „Gated Communities“ (geschlossene Wohnkomplexe mit verschiedenen Arten von Zugangsbeschränkungen) und



Ruanda verstehen gelernt von meinem Freund Jacques Nshimyumukiza.

Hochhäusern für Dienstleister wie Banken und Versicherungen floriert, modernste Technologien der dezentralen Energieversorgung, Kommunikation und Mobilität werden von Kigali aus im ganzen Land systematisch verbreitet und installiert. Die Versorgung von Gesundheitszentren in entlegenen Distrikten mit Blutkonserven und Medikamenten erfolgt revolutionär mit Hilfe von Drohnen. Entwicklungshilfe wird von Ruanda zunehmend kritisch gesehen, vor allem dann, wenn sie an Bedingungen geknüpft ist. Dazu folgende Zitate des Präsidenten Paul Kagame: „Die Hilfsgelder zerstören jede Eigeninitiative“, „Afrika braucht keine Babysitter“, „Afrika darf nicht der Abladeplatz für alte Autos oder andere alte Dinge sein“, „China gibt, was Afrika braucht“, „Ich kann mir nicht vorstellen, dass Entwicklungshilfe endlos weiter geleistet wird und sie dabei noch



Die Kuppel des Convention Centers in Kigali ist ein Sinnbild für das moderne Ruanda von heute.

nützlich sein kann. Nützlich ist Entwicklungshilfe nur dann, wenn sie für einen genau definierten Zeitraum eingesetzt wird, um die Basis für eine eigenständige Entwicklung zu legen. Wer jedoch endlos Entwicklungshilfe leistet, macht die Menschen damit nur abhängig.“

Veränderungen bringen auch neue Chancen

Es muss geklärt werden, wie die Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz zukünftig definiert wird. Aber genau das ist auch die Chance: Die Partnerschaft sollte sich auf ihre charakteristischen erfolgreichen Strategien konzentrieren, „sich selbst treu bleiben“. Dezentrale Unterstützung von kleinen, kommunalen Projekten, die überhaupt nicht konkurrieren wollen mit den Großen. Die Projekte mögen nicht alle unter eine inhaltlich-fachliche Ebene einzuordnen sein. Die Anforderung in der Metaebene erfüllen sie aber sicher alle: Partnerschaft bedeutet Respekt von einander haben. Sicher kann und muss nachjustiert werden, gerade in den Fragen: Wer bestimmt das Projekt, wer kontrolliert und evaluiert es, wer führt es durch? Der Begriff „auf Augenhöhe“ muss da nochmal reflektiert werden. Ein „unten in Afrika“ kann und darf es nicht mehr geben in der Kommunikation. Entwicklung „von innen heraus“ unterstützen, das kann auch gerade auf Wegen erfolgen, die erst seit kurzem

begangen werden: Kultureller Austausch mit Schriftstellern, Musikern, Künstlern und Filmemachern, auch die Modebranche zählt dazu. Auch kann sicherlich darüber nachgedacht werden, ruandische Nichtregierungsorganisationen in die Zusammenarbeit stärker miteinzubinden. Allerdings ist das kein leichter Weg, auch wenn gerade dieser für Jugendliche attraktiv und interessant erscheint.

Die Sustainable Development Goals gelten auch für uns!

Und noch eine wichtige Veränderung im Umfeld der Zusammenarbeit: Die SDGs sind erstmals als Zielvorstellung einer Agenda 2030 für alle Länder dieser Welt verpflichtend, also global aufgestellt. Das führt dazu, dass die Anforderungen die alten Geber und Nehmer in gleichem Maße betreffen. Die bisherige Nord-Süd-Perspektive kann so in eine Süd-Nord-Perspektive wechseln und umgekehrt. Dadurch entstehen ganz neue Dynamiken und erstmals eine tatsächliche Augenhöhe bei den wohl wichtigsten Zukunftsthemen. Das überstrahlt durchaus unsere Partnerschaft mit Ruanda, und zwar positiv wie auch anstrengender vor allem für uns. Warum? Weil wir aus unserem „sicheren Hafen“, unserer Komfortzone heraustreten müssen, wenn wir dem globalen Wandel gerecht werden wollen.

Wie viel Demokratie verträgt Entwicklung?

Der Umgang mit Ruanda ist auch anstrengend, weil Ruanda eine Autokratie ist mit einem starken, dreimal gewählten Präsidenten, der die Macht im ganzen Land ausübt, und es keine Parteienvielfalt im Land gibt. Unseren Überzeugungen von Demokratie entspricht das sicher nicht, aber doch den Vorstellungen der meisten im Land Ruanda. Die zentrale Frage hierbei: Wie viel Demokratie verträgt Entwicklung? Es sind momentan noch vor allem die ökonomischen Aspekte der Lebensgrundlage, wie Versorgung mit Nahrung und sauberem Wasser, mit Strom und dann moderner Kommunikationstechnik, mit Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten, mit Krankenhäusern und weiteren Einrichtungen des Gesundheitswesens, die Ruanda flächendeckend im Land anstrebt. Der Weg hin zu einer demokratischen Zivilgesellschaft – nach unseren Zielvorstellungen und Verständnis – wird derzeit in unseren Augen nicht zielstrebig genug gegangen. Auch, wenn wichtige Aspekte wie Gleichberechtigung der Frauen, Partizipation an den Leistungsverträgen, die das Leben der Menschen verbessern sollen (Imihigo), oder auch das Engagement für das Gemeinwohl (Umuganda) vollzogen werden. Entscheidend für uns



Gated Communities – neue Wohnsiedlungen in Kigali für diejenigen, die es sich leisten können.

dabei: Das Reflektieren der politischen und gesellschaftlichen Unterschiede in beiden Partnerländern und damit Klärung unserer Grundlage der Zusammenarbeit. Nicht in dem Sinne einer No-Go-Entscheidung, viel mehr im Sinne eines kritischen Begleitens bei der Entwicklung im Partnerland. Und: Wir müssen unsere „oberlehrerhafte“ – ja oftmals bevormundende – Einstellung gegenüber unseren Partnern ablegen und somit einen echten Perspektivwechsel zulassen.

Schulpartnerschaften – hier lebt die Zukunft!

Schulpartnerschaften sind nach wie vor von zentraler Bedeutung, hier lebt und entsteht die Zukunft – in beiden Ländern. Bisher wurde oft die Organisation von Erwachsenen erledigt – das betrifft den Bau von Schulen ebenso wie die grundsätzliche Kommunikation durch Lehrerinnen und Lehrer. Was früher schwerfällig über monatelange Postwege lief, kann nun in die nächste Phase übergehen: Die Jugendlichen selbst organisieren medienkompetente gemeinsame Aktionen, vom Kennenlernen über Musikaustausche bis hin zum fachlichen Austausch über Schulinhalte oder auch einfach über das, was junge Menschen eben im Alltag interessiert. Daraus ergeben sich viele neue Möglichkeiten des kulturellen Miteinanders, die unter Jugendlichen viel ungezwungener und einfach „normal“ ablaufen. Damit hätten wir dann einen tatsächlichen Austausch auf Augenhöhe geschaffen. Und gleichzeitig wird auf diese Weise der dringend benötigte Nachwuchs, die nächste Generation von Akteuren in der Partnerschaft, gefördert und gefordert. „Normalität“ wäre damit eine weitere Zielvorstellung für die Partnerschaft, die generationenübergreifend verstanden wird. Indem so die Jugendarbeit systematisch ermöglicht und gestärkt wird, findet eine zwanglose Übergabe der Partnerschaft in jüngere Hände statt.



Begegnungen zwischen jungen Menschen laufen in der Regel deutlich ungezwungener – eine erstrebenswerte „Normalität“.

Strukturen den heutigen Herausforderungen anpassen

Und nochmal nach Rheinland-Pfalz: Was ist darüber hinaus zu reflektieren und anzugehen?

- Die Organisationsstrukturen sollten kritisch hinterfragt werden. Wo sind Doppelungen, wo sind Synergieeffekte, wo ist Handlungsbedarf im Sinne von Verbesserung? Eine gewisse Flexibilität in der Aufgabenverteilung wäre wünschenswert, je nachdem, welche thematischen Schwerpunkte und somit Akzente für einen gewissen Zeitraum gesetzt werden.
- Die Partnerschaftsprojekte und das Koordinationsbüro: Wie kann eine Verbesserung der Arbeit vor Ort erreicht werden, die einer Überlastung und Überforderung entgegenwirkt?
- Die weitere Entwicklung der Partnerschaft sollte aktiv aufgenommen werden: Mit Workshops beispielsweise, die wertvolle Erfahrungen mit neuen Ideen zusammen bringen. Mit einer offenen Streitkultur, die Kompromisse kennt und vor allem das Verstehen in den Mittelpunkt stellt. Das gilt für alle an der Partnerschaft Beteiligten. ■



Kultureller Austausch ist ein wichtiger Schwerpunkt in der Partnerschaft der Zukunft.

Neue Wege in der Partnerschaft?

von Dr. Carola Stein,
Leiterin des Referats Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

In Ruanda findet derzeit eine sehr dynamische wirtschaftliche und soziale Entwicklung statt. Junge, gut ausgebildete Ruanderinnen und Ruander wollen ein modernes Land aufbauen und suchen sehr selbstbewusst eigene Lösungen für ihre Probleme.

Ist die Partnerschaft noch zeitgemäß oder brauchen wir alternative Konzepte?

Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns im Ruanda-Referat des Ministeriums des Inneren und für Sport (Mdl) schon sehr lange, ohne bisher eine überzeugende Antwort gefunden zu haben. Auch dieser Beitrag hat nicht den Anspruch, ein fertiges Konzept zu bieten, sondern soll lediglich einige Ideen sowie die Stärken und Schwächen der Partnerschaft skizzieren.

Die Stärken der Partnerschaft

Die Schulen, Vereine, Kommunen, Kirchen oder Universitäten bilden nach wie vor die unverzichtbare Basis und den Kern der Partnerschaft. Das Engagement vieler dieser Akteure lässt auch nach Jahrzehnten nicht nach. Sie halten weiter zu ihren Partnern Kontakt und sorgen mit großem persönlichem Einsatz für ein hohes Spendenaufkommen. Durch die stetige Zunahme von Reisen nach Ruanda sind viele neue persönliche Kontakte entstanden. Und die sozialen Medien, ob WhatsApp, Facebook oder Instagram, machen

es uns heute leicht, diese Kontakte zu pflegen und rasch miteinander zu kommunizieren. Mittlerweile sind neben dem Ministerium des Inneren und für Sport weitere Ressorts der Landesregierung sowie Fachinstitutionen in Ruanda aktiv. Damit konnten einige neue Themenfelder erschlossen werden.

Eine der größten Stärken der Partnerschaft besteht darin, dass unsere Projekte seit vielen Jahren ganz konkrete Probleme der Menschen in Ruanda aufgreifen. Wichtig ist auch die Langfristigkeit der Beziehungen – wir denken nicht in begrenzten Projektphasen, sondern sind über lange Zeiträume verlässlicher Partner der Distrikte, vor allem auf den Hügeln, weit weg von Kigali.

In Ruanda findet derzeit eine sehr dynamische wirtschaftliche und soziale Entwicklung statt. Junge, gut ausgebildete Ruanderinnen und Ruander wollen ein modernes Land aufbauen und suchen sehr selbstbewusst eigene Lösungen für ihre Probleme. Damit einher geht eine Offenheit für alternative Themen und für neue Wege des Engagements. Auch



Das moderne und traditionelle Ruanda von heute (Foto links: Volker Wilhelmi; Foto rechts: Carola Stein).



Fachspezifische Workshops werden in der Partnerschaft durchgeführt, um gemeinsam Projekte zu eruieren (Foto links: Allen Mugisha; Foto rechts: Martin Magunia).

in unserem Koordinationsbüro ist somit eine Generation von tatkräftigen und kreativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschäftigt.

Herausforderungen für die Partnerschaft

Bislang fließt von rheinland-pfälzischer Seite nur bedingt fachlicher Input in die Projektarbeit, da die Zusammenarbeit mit Ruanda nicht ausschließlich von hauptberuflichen Experten der Entwicklungspolitik, sondern von ehrenamtlichem Engagement getragen wird. Viele Akteure in Rheinland-Pfalz gehören zudem der älteren Generation an, eine Reihe von ihnen will sich nun allmählich zurückziehen, einige Vereine lösen sich bereits auf. Gleichzeitig fehlt es überall an Nachwuchs. Es ist sehr schwierig, neue Akteure für die bestehenden Partnerschaftsvereine zu gewinnen. Junge Menschen wollen sich nicht langfristig in den traditionellen eher behäbigen Vereinsstrukturen binden, sondern punktuelle Aktionen unterstützen, ihre eigenen kreativen Ideen einbringen und vor allem auch das Zeitalter der Digitalisierung in der Partnerschaft etablieren. Auch in Ruanda bestehen Herausforderungen für die Partnerschaft: Viele Politiker und Mandatsträger, die heute in Ruanda in der Verantwortung stehen, sind nach dem Genozid aus der Diaspora zurückgekehrt. Sie kennen das Konzept der Partnerschaft und die Projekte nicht, sie sind auch nicht auf den Hügeln verwurzelt. Zudem drängen sich in Ruanda mehr und mehr ausländische Organisationen und Regierungen, die das Land unterstützen. In der Folge ist die Partnerschaft nur noch ein Akteur

von vielen. Schwierig für unsere Zusammenarbeit ist auch der enorme Druck, der auf den ruandischen Bürgermeistern lastet: sie müssen, bedingt durch die Imihigos (= jährliche Leistungsverträge, die vom ruandischen Staatspräsidenten gegengezeichnet werden) rasche greifbare Ergebnisse in ihren Distrikten liefern. Die Bürgermeister haben daher kaum Zeit für Projekte, die nicht unmittelbar in den Imihigos gelistet sind. Gleichzeitig werden neue Anforderungen an Rheinland-Pfalz gestellt: die ruandische Regierung erhofft sich von der Partnerschaft nicht mehr ausschließlich kleine, dezentrale Projekte, sondern große Vorhaben und große Investitionen. „Think Big“ lautet die neue Devise! Die Partnerschaft befindet sich damit in einem Spannungsfeld zwischen der traditionellen Graswurzelpartnerschaft auf der rheinland-pfälzischen und dem Anspruch „Think Big“ auf der ruandischen Seite. Wir müssen für uns entscheiden, ob wir diese neuen Erwartungen erfüllen können und wollen.

Möglichkeiten für die Zukunft der Partnerschaft

Angesichts dieser Herausforderungen drängt sich die Frage auf, ob die Partnerschaft als Modell heute ausgedient hat. Dieser Meinung bin ich nicht. Aber ich glaube, wir müssen bereit sein, neue Wege zu beschreiten. Ich möchte gerne zehn Punkte benennen, die mir in diesem Zusammenhang wichtig erscheinen:

1) Das zentrale Element der Partnerschaft sind meines Erachtens auch weiterhin die langfristigen und direkten Beziehungen zwischen den Menschen beider Länder.

Diese besondere Art der Entwicklungszusammenarbeit hat uns all die Jahre ausgezeichnet und sollte nicht leichtfertig aufgegeben werden. Denn sonst wird die Partnerschaft beliebig und tatsächlich nur noch als eine Organisation von vielen anderen wahrgenommen.

2) Bei den Projekten können wir uns weiterhin auf die Stärken der Partnerschaft besinnen, das heißt wir können kleine, dezentrale Projekte im ländlichen Raum umsetzen, die sich an den konkreten Problemen der Menschen orientieren. Wir haben Kontakte und Erfahrungen vor Ort, wie kaum eine andere Organisation in Ruanda. Unsere Unterstützung ist für die Menschen wichtig und wird in den Distrikten sehr wohl wahrgenommen. Vor allem dort ist die Partnerschaft nach wie vor verankert und die Projekte sinnvoll und sehr willkommen. Für große sektorale oder landesweite Projekte sollten die großen Geber verantwortlich (GIZ, KfW, etc.) sein.

3) Wir können aber auch aktuelle Themen aufgreifen, die der dynamischen Entwicklung Ruandas entsprechen wie beispielsweise Umwelt, regenerative Energien, Förderung von Kooperativen. Es gibt eine sehr junge kreative Szene in Ruanda, der wir uns viel stärker zuwenden könnten. Dafür sollten wir bereit sein, andere Themen aufgeben.

4) Wir können verstärkt auf die fachliche Zusammenarbeit von Partnern setzen und neue Institutionen in Rheinland-Pfalz ansprechen, die ihr Knowhow in die Partnerschaft einfließen lassen können. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Hochschule für öffentliche Verwal-

Die Partnerschaftsarbeit ist ehrenamtlich. Wir können unterstützende Angebote machen, aber es sind letztlich die Partner, die über die Art der Zusammenarbeit entscheiden.

tion, der Kommunalakademie oder dem pädagogischen Landesinstitut wurden hier schon erste erfolgreiche Schritte unternommen. Interessant wäre es auch, ruandisches Knowhow für Rheinland-Pfalz abzurufen, zum Beispiel bei der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele. Dies würde auch der immer wieder geäußerten Forderung nach einer Partnerschaft auf Augenhöhe Rechnung tragen.

5) Wir können in Ruanda und in Rheinland-Pfalz mehr fachliche und auch regionale Netzwerke schaffen, um die Partnerschaft in beiden Ländern sichtbarer zu machen und vom gegenseitigen Wissenstransfer zu profitieren. Das „Sugira Netzwerk“, ein Zusammenschluss von Förder-schulen in beiden Ländern, ist hierfür ein gelungenes Beispiel.

6) Bei der Projektplanung können wir die Imihigos und die Entwicklungsstrategien der Distrikte stärker berücksichtigen. Die Bürgermeister müssen sich an diese Vorgaben halten, dabei sollten wir sie auch unterstützen.

7) Wir können zukünftig lokale Nichtregierungsorganisationen (NGO) in Ruanda vermehrt in unsere Projektarbeit einbeziehen und uns nicht nur auf die Verwaltungen oder Schulen als Projektpartner konzentrieren. Diese NGOs sind wesentlich freier in ihrem Handeln als die Distriktverwaltungen und könnten uns in verschiedenen Bereichen unterstützen.

8) Eine zentrale Aufgabe wird es nun sein,

die Jugendarbeit in Rheinland-Pfalz zu stärken. Sehr viele motivierte und aktive junge Menschen in Rheinland-Pfalz sind bereit, sich zu engagieren. Dieses Engagement richtet sich aber nicht nur auf die Umsetzung von Projekten. Das Interesse, mit ruandischen Partnern gemeinsame Themen zu erarbeiten, zum Beispiel rund um Fragen des Klimawandels oder der globalen Gerechtigkeit, ist bei Jugendlichen sehr hoch und sollte unterstützt werden.

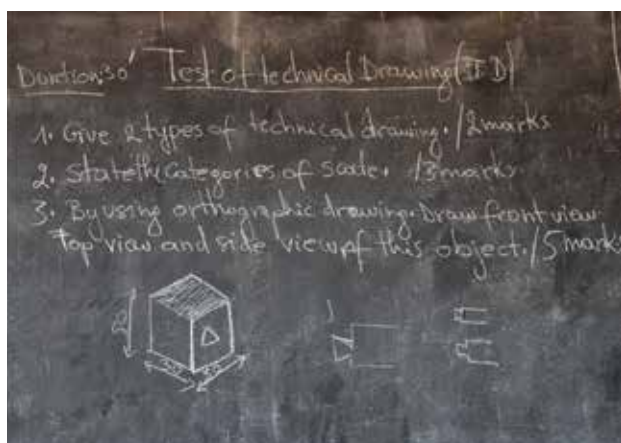
Aber wir können nicht darauf warten, dass sie in die bestehenden Partnerschaftsvereine eintreten. Wir müssen die Jugendlichen aktiv ansprechen und ihnen Raum für ihre eigenen Ideen anbieten. Hier müssen wir nun landesweit tragfähige Strukturen aufbauen.

9) Auch mit unseren ruandischen Partnern müssen wir uns zusammensetzen und klären, wo sie denn eigentlich die Zukunft der Partnerschaft sehen.

10) Und wir müssen Akzeptanz bei unseren Akteuren in Rheinland-Pfalz schaffen und sie überzeugen, neue Ansätze und Konzepte mitzutragen. Die Partnerschaftsarbeit ist ehrenamtlich. Wir können unterstützende Angebote machen, aber es sind letztlich die Partner, die über die Art der Zusammenarbeit entscheiden.

Resümee

Ruanda befindet sich in einer Zeit des Umbruchs und des Wandels. Dieser Veränderung kann sich auch die Partnerschaft nicht entziehen. Gleichzeitig birgt diese Herausforderung jedoch große Chancen! Es gibt eine Vielzahl motivierter Menschen, die auch weiterhin engagiert mit Ruanda zusammenarbeiten wollen, und viele Menschen in Ruanda, die unsere Unterstützung brauchen. Beide Seiten können auch weiterhin von dieser, in ihrer Form einzigartigen Graswurzelpartnerschaft profitieren. Es gilt jetzt, innovative neue Wege zu finden und sich dem aktuellen Wandel nicht zu verschließen. Auf diesem Weg können wir die Partnerschaft weiterentwickeln und zukunftsfähig machen, damit sie auch von der nächsten Generation erfolgreich weitergetragen werden kann. ■



Berufliche Bildung ist ein wichtiger Schwerpunkt Ruandas und der Partnerschaft (Fotos: Carola Stein).

Wohin des Weges, Jumelage?

Text und Fotos von Michael Nieden,
Geschäftsführer des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Mainz

Das Licht, das erlosch

Auf der Sicherheitskonferenz in München im Februar diesen Jahres hat ein Experte konsterniert festgestellt, dass die bislang gültige westliche Annahme, weltweit wäre die abendländisch-westliche Kultur und deren demokratische Werteordnung erstrebenswert und eine Entwicklung zu unserer Form einer Wohlstandsgesellschaft dem immanent, wohl nicht mehr stimmt. Europa erfährt mehr denn je in diesen Zeiten die Folgen der global sich verschiebenden Machtzentren. Das Sendungsbewusstsein des christlich-abendländischen Europas im 18. und 19. Jahrhundert, weltweit Völker zu zivilisieren, wandelte sich im 20. Jahrhundert zum Begriff Hilfe durch Entwicklung.

Neues afrikanisches Selbstbewusstsein

Das zivilisatorische Desaster Europas im 20. Jahrhundert, mit dem ersten und zweiten Weltkrieg, ermutigte die in kolonialer Abhängigkeit stehenden Länder, sich zu lösen, eigene Staaten zu gründen und Gestaltung in eigene Hände zu nehmen. Man wollte nun Herr über seine eigene Entwicklung und Ausgestaltung sein. Der aufkommende Ost-West-Konflikt der Systeme gab diesen neuen Staaten eine gewisse Selbständigkeit, denn der Westen wie der Osten waren auf deren Stimmen in der UN angewiesen. Der Westen wie der Osten setzen auf finanzielle Entwicklungshilfe, um diese Länder und deren staatstragende Systeme – wohl gemerkt – zu binden. Es wurde massiv in nationale Haushalte und Infrastruktur investiert, die vielfach von herrschenden und korrupten Eliten verwaltet wurden.



Mit dem Fall der Berliner Mauer, mit der rasanten Entwicklung von Kommunikationstechniken und der Digitalisierung unseres Lebens geht eine Neuordnung von Finanz-, Waren- und Personenströme einher. Wir sind mittendrin, wie sich weltweit neue politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentren bilden. Neue selbstbewusste Führungseliten und einzelne Führer treten hervor, die sich gegen einen eurozentrischen Wertebegriff von Entwicklung, Gesellschaft und sozialem Zusammenleben wehren und eigene Konzepte entwickeln. Auch widersetzen sich immer mehr afrikanische Gesellschaften korrupt herrschenden Eliten, die seit dem Fall der Mauer nicht mehr in dem Maße protegiert sind.

Besinnung auf eigene Werte

Ruanda ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie die neue Regierung nach dem Jahr 1994, dem Völkermord und der völligen Zerstörung des Landes, eine Entwicklung in Gang gesetzt hat, die sich mehr und mehr auf die eigene kulturelle Tradition von Werten und Normen bezieht. Gerade das kleine Land Ruanda ist massiv von diesem zivilisatorisch-europäischen Sendungsbewusstsein verändert und geprägt worden, wobei dem Land viele

kulturelle Traditionen und ein gesellschaftlicher Zusammenhang verloren gingen, ganz abgesehen von dem Horror von 1994. Ich begleite das Land Ruanda seit dem Jahr 2004 und erlebe seitdem wie sich die ruandische Regierung mehr und mehr der eigenen Tradition und den eigenen Werten und Normen sowie früheren Instrumenten des gesellschaftlichen Zusammenlebens bedient, um eine eigene nationale Identität zu begründen. In Ruanda ist sehr schön zu sehen, wie sich in diesem Rahmen eigenen Begrifflichkeiten von gesellschaftlichen Steuerungstechniken entwickeln, wie zum Beispiel Umuganda (Gemeinwesenarbeit), Ubudehe (gesellschaftliche Solidarität), Imihigo (Leistungsvertrag), Umushyikirano (Nationaler Dialog), Gacaca (Basisgerichte), Itorero (Erziehung zu ruandischen Werten) und andere. Spätestens seit dem Jahr 2005 setzte in Ruanda eine Entwicklung ein, die zunehmend eine Veränderung in der Wahrnehmung und Bewertung von Hilfe von außen herbeiführte: Hilfe – nein, Unterstützung – ja. Von außen bestimmt – nein, von innen bestimmt – ja. Moralisierender Ratschlag oder Hinweis – nein, gleichberechtigter Dialog – ja. Das Recht auf ein Nein – trotz Unterstützung.

Unabhängig von dem Streit, ob nun diktatorische, autokratische oder autoritäre Führung, ist Ruanda klar hierarchisch gegliedert. Die Geschichte Ruandas hat hier einen großen Einfluss auf diese heutige Situation. Die Rolle und Bedeutung des heutigen Präsidenten und die Wahrnehmung in der ruandischen Bevölkerung ist ohne die Kenntnis der ruandischen Geschichte nicht zu verstehen. Somit auch die Art und Weise der Regie-

Unabhängig von dem Streit, ob nun diktatorische, autokratische oder autoritäre Führung, ist Ruanda klar hierarchisch gegliedert. Die Geschichte Ruandas hat hier einen großen Einfluss auf diese heutige Situation. Die Rolle und Bedeutung des heutigen Präsidenten und die Wahrnehmung in der ruandischen Bevölkerung ist ohne die Kenntnis der ruandischen Geschichte nicht zu verstehen. Somit auch die Art und Weise der Regie-



Der neue Stolz Ruandas.

rungsform und der Mittel, Entwicklung zu gestalten und voranzutreiben.

I'm proud to be Rwandan

Dieses neue Selbstbewusstsein „I am proud to be Rwandan“ verändert zunehmend unsere Partnerschaft mit Ruanda. Es fällt zusammen mit einer weltweiten Veränderung der Wahrnehmung von Hilfe, Unterstützung und allgemein gültigen Normen und Werten des Zusammenlebens. Mit den neuen Sustainable Development Goals sind zum ersten Mal auch die Länder des globalen Nordens, reiche Konsumgesellschaften aufgefordert, Veränderungen anzugehen und werden von den sogenannten Drittländern hierbei kritisch begleitet. Bislang war unsere Partnerschaft mit Ruanda bis vor dem Krieg und Genozid geprägt von Hilfe vor Ort im direkten Austausch mit

Verantwortlichen von kommunalen Einheiten, Institutionen oder Kooperativen. Hilfe zu Selbsthilfe – die auch vor Ort tatsächlich ankam und gerade im Bildungsbereich zu wesentlicher Verbesserung der Ausbildungssituation lokal beitrug. Hierzu zählen auch bis heute die vielen Schulpartnerschaften. Nach dem Jahr 1994 setzte sich diese Unterstützung verstärkt fort. Neue Bereiche kamen hinzu, aber auch seit dem Jahr 2012 Fragen einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit, der kulturelle Austausch, Fragen des Umweltschutzes und der Entwicklung in der Landwirtschaft.

Ein Drehen am kleinen aber persönlichen Rad

Der Partner Ruanda entwickelt und positioniert sich immer stärker und selbstbewusster. Wo verorten wir uns heute in diesem dynamischen, mit internationaler Konkurrenz besetzten Umfeld und gegenüber den ruandischen Erwartungen auf Regierungsseite, die Entwicklung von oben nach unten vorantreiben? Wir sollten uns auf unsere Stärken besinnen und dies in Zukunft offensiver vertreten, aber auch unsere Schwächen oder unser Unvermögen erkennen. Eher das Drehen am kleinen, aber persönlichen zwischenmenschlichem Rad. Mehr lokale Zusammenarbeit mit ruandischen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Initiativen, Entwicklung von innen muss unser Ziel bleiben. Dies bedeutet, die Menschen im Land zu fördern und ermutigen und Entwicklung in ihrem Sinne voran zu bringen. Wir stehen vor einem Generationswechsel hier in Rheinland-Pfalz und einer immer stärker und selbstbewusster werdenden Zivilgesellschaft in Ruanda. Wenn wir unserer Graswurzelphilosophie weiterhin gerecht werden wollen, wenn wir Entwicklung von innen bestärken wollen und wenn wir die heutige Jugend in Ruanda wie in Rheinland-Pfalz miteinbeziehen wollen, dann wäre für mich ein Ansatz unser Konzept von Förderung und von Unterstützung, neben den immer noch notwendigen Infrastrukturprojekten, in Zukunft mehr



Neue Emanzipation.

mit ruandischen NGOs, Initiativen und Verbänden zusammenzuarbeiten, dort wo junge Menschen sich engagieren und gestalten wollen.

Unser Juwel

Die Länderpartnerschaft mit Ruanda ist ein Juwel. Für uns bleibt der unglaubliche Wert, mit einem Land und seinen Menschen sowie seiner Kultur verbunden zu sein, Freundschaften zu schließen und in den Gesprächen über uns



Novum: Frauen als Intore Tänzerinnen.

selbst kritisch nachzudenken, Dinge zu relativieren, sich zurückzunehmen und selbst durch eine andere Kultur zu lernen. Diese Partnerschaft mit Ruanda hat nach meiner Auffassung weiterhin ihre große Chance und Berechtigung – gerade, weil wir nicht anonym, sondern partnerbezogen und nicht nur projektbezogen zusammenarbeiten. ■

Wir sollten uns auf unsere Stärken besinnen und dies in Zukunft offensiver vertreten, aber auch unsere Schwächen oder unser Unvermögen erkennen. Eher das Drehen am kleinen, aber persönlichen zwischenmenschlichem Rad.



Sichtbare Verbindung von Tradition und Moderne.

Partnerschaft im Blickpunkt

von Mona Reichert,
Mitarbeiterin im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl



Ruanda – das Land der Tausend Hügel: Wohin führt der zukünftige Weg der Partnerschaft? (Foto: Günter Zimmermann).



Ruanda setzt auf moderne Standards – vor allem in Kigali sind viele Neubauten zu sehen (Fotos: Harald Göbel).

Am 5. März 2020 lud die Fridtjof-Jansen-Akademie in Ingelheim zu einem Tagesseminar mit dem Titel „Ruanda – Rheinland-Pfalz: Blickwechsel auf eine Partnerschaft im Wandel“ ein. Gekommen waren Akteure aus der Partnerschaft, die bereits seit Jahrzehnten oder gar von Beginn der Partnerschaft an mit dabei sind. Aber auch neue und junge „Köpfe“ fanden den Weg nach Ingelheim, um mehr über die sogenannte Jumelage zu erfahren und miteinander in den Dialog zu treten. Mit großem Bedauern aller Teilnehmenden wurde die kurzfristige Absage eines Vertreters des ruandischen Innenministeriums MINALOC aufgenommen. Dadurch fehlte dem Seminar ein außerordentlich wichtiger und fundamentaler Input, nämlich die ruandische Perspektive zur Partnerschaft – darüber waren sich alle einig.

Die große Herausforderung: Der Weg in die Zukunft

Als Hauptinitiator und Moderator der Veranstaltung führte Prof. Dr. Volker Wilhelmi in das Thema und Zielsetzung des Tagesseminars ein. Volker Wilhelmi kennt die Partnerschaft über seine Professur am Geographischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, wie auch über seine Lehrtätigkeiten am Stefan-George-Gymnasium in Bingen, das eine jahrzehntealte Schulpartnerschaft mit Ruanda aufweisen kann. Zudem ist er Mitglied im Beirat des Partnerschaftsvereins in Mainz. „Ein Resümee des Erreichten, verbunden mit einer kritischen Analyse vor allem auch der zukünftigen Erwartungen und Ausrichtung der Partnerschaft – das ist Ziel des Seminars“, so erläuterte er und wünschte allen, Teil einer lebendigen Diskussion zu werden.

Impulsreferate

Den Auftakt der Vortragsreihe machte Volker Wilhelmi, indem er das Partnerland Ruanda vorstellte und dabei den Fokus auf die besonderen gesellschafts- sowie entwicklungspolitischen Prozesse setzte. Zudem skizzierte er die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda seit den Anfängen bis heute. Er verwies auf die Herausforderungen in den bestehenden Strukturen, die sich bereits heute aber auch verstärkt in Zukunft ergeben werden. Dr. Carola Stein, Leiterin des Referats Partnerschaft Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, sprach in ihrer Funktion als Vertreterin des rheinland-pfälzischen Ministeriums des Innern und für Sport. Sie sprach über die ihrer Meinung nach bestehenden Stärken und Schwächen der Partnerschaft sowie mögliche Ansatz-

punkte für neue Wege. Prof. Dr. Alexander Stroh-Steckelberg vom Institut für Afrikastudien an der Universität Bayreuth lernte bereits in der Jugend die Arbeit des Koordinationsbüros vor Ort kennen und ist zudem mit dem ehrenamtlichen Engagement aus Bad Kreuznach vertraut. Aus wissenschaftlicher Perspektive beschäftigte er sich in seinem Vortrag mit den politischen Systemen in Afrika und Ruanda sowie Europa und Deutschland. Michael Nieden, Geschäftsführer der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. in Mainz, kennt die Arbeit und Herausforderungen der rheinland-pfälzischen wie auch der ruandischen Akteure. Da der Partnerschaftsverein auch Träger des Koordinationsbüros in Kigali ist und Michael Nieden dessen Leitung über viele Jahre innehatte, gelang es ihm, wichtige Aspekte der ruandischen Geschichte, Kultur und Gesellschaft aufzuzeigen, die auch in unserer Diskussion Berücksichtigung finden sollten. Abschließend sprach Dr. Richard Auernheimer, Präsident des Partnerschaftsvereins in Mainz, über die Errungenschaften der Partnerschaft und Zukunftsvisionen. Mit seinem Vortrag leitete er in die anschließende Diskussionsrunde über, die von Volker Wilhelmi moderiert wurde.

Die Diskussion: Politik, Vereinssterben und die Jugend

Wie sich Volker Wilhelmi zu Beginn des Seminars wünschte, nutzten alle Teilnehmenden den Nachmittag für einen lebendigen Austausch. Es wurde eine Vielzahl von Themen angesprochen, die aufzeigten, wie vielschichtig die Partnerschaft ist. So wurde beispielsweise kontrovers diskutiert, inwieweit Politik Einfluss und Auswirkungen auf die Arbeit der Partnerschaft hat. Dabei wurden Spannungsfelder zwischen politischen Systemen, Erfahrungen beziehungsweise Beobachtungen im Alltag hervorgehoben: Ist unser Verständnis von Demokratie ein westlich konstruiertes Konzept, das es gilt, auf der ganzen Welt und somit auch in Ruanda zu implementieren? Wo sehen wir dabei unsere Rolle in Rhein-



Eine Partnerschaft auf Augenhöhe: Das war und ist die Vision der Jumelage! (Foto: Mdl).

land-Pfalz und der Partnerschaft? Als weiterer wichtiger Diskussionspunkt wurden die bestehenden Strukturen der Partnerschaft angesprochen. Gibt es Möglichkeiten, Vereine bei der sich als schwierig erweisenden Suche nach Nachwuchs und anstehenden Generationswechseln Unterstützung zu bieten? Wie können wir einem Vereinssterben in der Partnerschaft entgegenwirken? Wie stehen die Jugendlichen zu tradierten Vereinsstrukturen – gibt es dort Platz und Raum zur Partizipation und Weiterentwicklung für junge Menschen? Welche Impulse müssen für die Zukunft gesetzt werden, um die Partnerschaft zukunftsfähig zu machen? Wie sehen die Strukturen, die Säulen in der Partnerschaft der Zukunft aus? Werden wir mit unserem Konzept einer Graswurzelpartnerschaft dem Anspruch, Erwartungen und Zielsetzungen des heutigen Ruanda noch gerecht?

Fazit eines Tages

Im Laufe des gemeinsamen Austauschs, den lebendigen Diskussionen und aufgekomenen Fragen waren sich zum Schluss des Tages alle einig: Die Partnerschaft hat eine Zukunft! Und es lohnt sich, an dem Grundgedanken der Graswurzelpartnerschaft festzuhalten. Die

über Jahrzehnte gelebte Philosophie ist einzigartig in ihrer Form und kann auch so grundsätzlich weiter bestehen. Aber Beständigkeit braucht auch Entwicklung: Es gilt, den Platz und die Rolle der Partnerschaft für die Zukunft zu definieren, um dem heutigen Anspruch und Gegebenheiten in Ruanda wie auch in Rheinland-Pfalz gerecht zu werden. Dabei kann das Seminar in Ingelheim nur der Beginn eines längerfristig angesetzten Prozesses zur Zukunft der Partnerschaft sein. Bei den sich in Zukunft ergebenden Diskussionen ist darauf zu achten: dass wir den unmittelbaren Austausch mit unseren Partnern über den Diskurs der Jumelage weitersuchen und so voran bringen; dass sich in Rheinland-Pfalz Jung und Alt zusammen tun, um gemeinsam das Bewährte zu erhalten und gleichzeitig fit für die Zukunft zu machen; dass alle Akteure der Partnerschaft ihren Beitrag in dem Diskurs leisten und so mit an den Schrauben drehen, um den Weg in die Zukunft gemeinsam zu gehen. ■



Liebe Ruanda Engagierte,

Die Corona-Pandemie hat nun auch den afrikanischen Kontinent erreicht und wird viele afrikanische Länder sehr hart treffen. Neben den Herausforderungen für die dortigen Gesundheitssysteme werden auch die ohnehin fragilen Wirtschaften hohen Belastungen ausgesetzt. Viele dieser Länder haben kaum finanzielle Ressourcen, um eine solche Krise zu meistern - weder auf staatlicher Ebene noch auf privater Haushaltsebene. Zusätzlich werden Zahlungen aus der Diaspora an afrikanische Haushalte im Zuge der ökonomischen Krise deutlich zurückgehen.

Diese Entwicklung betrifft auch unser Partnerland Ruanda, das bislang in der Bewältigung der Krise noch vergleichsweise gut dasteht und zudem sehr gut organisiert ist. Dennoch sind die Auswirkungen der strengen Ausgangsbeschränkungen auf den Warenaustausch mehr und mehr und auf das Leben vieler Menschen besonders im ländlichen Bereich spürbar. Das Bargeld wird knapp.

Die ruandische Regierung versucht die bedürftigsten Menschen mit notwendigen Lebens- und Sachmitteln zu versorgen, auch werden die Preise in den Märkten für Nahrungsmittel kontrolliert. Besserverdienende werden zu einem Gehaltsverzicht aufgefordert. Dennoch wird dies nicht ausreichen, um den ökonomischen Schaden aufzufangen.

Einrichtung eines Corona Fonds

Die Basis der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda zielt auf die langfristige und partnerschaftliche Verbindung von Mensch zu Mensch, die sich besonders dadurch auszeichnet, dass sie in schwierigen Zeiten Bestand hat. Wir erhalten in der aktuellen Corona-Krise vermehrt Anfragen von in Not geratenen Partnern, die z.B. mit behinderten Menschen, alleinstehenden Frauen, mit Kindern oder Waisen zusammenarbeiten und die durch die Corona-Pandemie nicht mehr in der Lage sind, sich mit den notwendigsten Gütern zu versorgen. Damit wir vor Ort schnell und flexibel auf diese Notsituationen reagieren können, richtet Rheinland-Pfalz für die Durchführung von Corona-Soforthilfen einen Fonds ein, der sich aus Spenden und einem Beitrag aus dem Ruandatitel der Landesregierung speist. Der Fonds und die damit verbundene Projektarbeit zielen darauf ab, eine unmittelbare, zeitlich begrenzte Unterstützung für Menschen in dieser akuten Notlage zu bieten. Wir arbeiten hier mit den ruandischen Behörden,

den Kirchen und befreundeten Organisationen auf lokaler Ebene zusammen, um möglichst wirksam zu helfen.

Wir möchten noch auf eine weitere Auswirkung der Corona-Krise in Ruanda hinweisen:

Durch den Wegfall von Verdienstmöglichkeiten wird es für viele Familien schwer werden, die Schulgebühren, sowohl an den allgemeinbildenden Schulen als auch an den beruflichen Ausbildungszentren aufzubringen. Diesen negativen Effekt für die vielen Schülerinnen und Schüler in Ruanda abzufedern, wird voraussichtlich eine unserer zukünftigen Aufgaben der Partnerschaft sein.

Wir bieten Ihnen an, sich mit uns in Verbindung zu setzen, wenn Sie Hilfsanfragen aus Ruanda bekommen, um die geplanten Zuwendungen besser koordinieren zu können.

Gemeinsam sind wir stark, das gilt besonders in dieser schwierigen Situation.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich an der Corona Aktion der Länderpartnerschaft Rheinland-Pfalz /Ruanda beteiligen könnten.

Durch die persönlichen Kontakte und die gewissenhafte Koordinierung unseres Büros vor Ort können Sie sich darauf verlassen, dass Ihre Zuwendung zielgerichtet und transparent vor Ort eingesetzt wird!

Für Ihre Unterstützung steht das Konto des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda zu Ihrer Verfügung:

Sparkasse Rhein-Nahe
IBAN: DE92 5605 0180 0017 1131 43

**Stichwort: Corona Hilfsfonds Ruanda
mit Angabe des Verwendungszwecks**

Für Ihr Engagement danken wir herzlich und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Roger Lewentz
Minister des Innern und für Sport
Rheinland-Pfalz

Richard Auernheimer
Präsident
Verein Partnerschaft
Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Corona-Virus: Übernahme von Stornokosten für Schulfahrten Mittlung der ADD an alle Schulen in Rheinland-Pfalz

Aufgrund der aktuellen Corona-Krise soll bis zum Ende des laufenden Schuljahres im Sommer 2020 auf Studien-, Klassen-, und Kursfahrten sowie Schüleraustausche verzichtet werden. Auf Antrag werden anfallende und berechnete Stornokosten vom Land Rheinland-Pfalz übernommen. Die Anträge können nur von der Schule gestellt werden, und

die Auszahlung eines Gesamtbetrages erfolgt auf ein von der Schule angegebenes Konto. Die weitere Abwicklung – Auszahlung an Vertragspartner oder Eltern – wird von der Schule veranlasst.

Fragen können an die ADD über das Funktionspostfach Schulfahrtenstorno@add.rlp.de gerichtet werden.

Ein Corona-Brief

Text und Fotos von Dr. Uta Düll,
Leiterin des Gesundheitszentrums in Gikonko, 27.3.2020

Unsere lieben Freunde nah und fern,

so viele besorgte Nachfragen erreichen mich jeden Tag, so dass ich mich nun hinsetze und Euch einen CORONA-Brief schreiben will. Fast habe ich ein schlechtes Gewissen, Ihr sorgt um uns, dabei geht es uns – im Vergleich zu Euch – sehr, sehr gut!

Also: Seit etwa 2 Wochen ist das Land in maximaler Corona-Alarmbereitschaft. Die Schulen und Kirchen wurden geschlossen, Feste und Veranstaltungen verboten, alle Medien und wir, bei täglichen Infostunden vor den Patienten, ermahnen zu „sozial distance“, „Händewaschen“ und so weiter. Doch zunächst wurde es von der Bevölkerung wenig ernst genommen: unsere „Handwashing-stations“ hatten abends noch so viel Wasser im Eimer wie morgens – also keiner wusch die Hände, man saß immer auf Tuchfühlung, wie es offensichtlich hier zum Wohlfühlen gehört. Als erstes – auch als mehr und mehr in Gespräch kam, dass der Flugverkehr eingestellt werden sollte – verließen alle Besucher und Expats das Land. Der Preis für ein Ticket nach Europa verdreifachte sich in wenigen Stunden: 3.800 €. Die Botschaft schickte immer neue Updates über die letzte Flugmöglichkeit. Sie mühte sich, ja jeden ins „sichere“ Europa zu bringen. Ob ich auch ein Ticket wollte: nein, eigentlich nicht – und ein Freund und Bekannter nach dem anderen reisten ab.

Am 20.3.20 wurde dann der Flughafen geschlossen. Gleichzeitig wurde ein Shutdown verhängt: nur noch Lebensmittelläden oder Apotheken dürfen offen haben. Betriebe, öffentliche Stellen, Verwaltung, Banken sollen von zu Hause aus arbeiten. Wer auf der Straße angehalten wird, muss sich ausweisen, wohin er will. Per

Whatsapp verschickten wir Service-Bescheinigungen, denn –logisch– für medizinische Einrichtungen besteht Arbeitspflicht, sogar Urlaubssperre. Und seither tragen wir alle Masken. Meine von vielen Besuchern immer wieder belächelte EBOLA-Box hat sich bewährt, in der ich Masken, Schutzbrillen, Papierschutzkleider, Handschuhe fürs Erste vorbereitet hatte. Doch Nachschub gibt es keinen. Unsere Näherin fertigt inzwischen dekorative Mundschutze an, auch das dank der Stoffreste, Faden und Bänder aus Oma Gerda's Container. Anfang der Woche hatten wir noch viele Patienten, wie immer, doch in den letzten Tagen, mit zunehmenden Kontrollen auf den Straßen und Wegen, nimmt ihre Zahl deutlich ab. Wer ertappt wird, kommt ins Gefängnis. So haben auch unsere lokalen Händler wenig Mut, auf den Großmärkten einzukaufen, und wie normal, mit einem Lastwagen voll Lebensnotwendigem nach Gikonko zurück zu kommen. Es ist absehbar, dass bald Seife und Waschpulver fehlt, WC-Papier (wie bei Euch), Mehl und Zucker, Batterien für Taschenlampe und Radio. Auch wir stellen zunehmend auf unsere Gartenkost um, auch wenn unser Vorrat noch einige Wochen reichen wird.

Für das Krankenhaus hatte ich – in weiser Voraussicht– vorgesorgt: hatte noch 700l Diesel für den Generator gekauft, ein Auto bis unters Dach Medikamente in Kigali eingekauft. Einzig knapp blieb das Waschpulver, aber da habe ich mich inzwischen mit einem Händler in Butare arrangiert. Wie lange die Medikamente reichen, wird sich zeigen – sicher nicht mehr als 3 Wochen...



Ruanda hat inzwischen 50 Corona-positive Fälle, angeblich alle in gutem Zustand und ohne Intensivpflicht. Fast ausschließlich sind es Menschen, die beim Screening bei der Einreise, aufgefallen sind und sofort in Quarantänestationen gebracht wurden, also alles

importierte Fälle, interessanter Weise meist aus Dubai! Auch jetzt noch versuchen Rwandesen im Ausland auf jeden erdenklichen Weg zurück ins Land zu kommen, bei uns vor allem über die grüne Grenze aus Burundi. Sie werden ebenso sofort in Quarantänestationen „eingesperrt“, für mindestens 14 Tage. Bis gestern waren es 50 Infizierte. Jeden Abend erwarten wir gespannt das neue Update vom Ministerium. Keiner traut sich irgendeine Zahl vorher zu veröffentlichen, da auf falschen Infos und Panikmache strengste Strafen verhängt wurden. Da ja auch in Kigali „ville morte“ ist, haben all die kleinen Straßenhändler, Mototaxis, Taschendiebe, Gelegenheitsarbeiter und so keine Arbeit mehr, kein Geld und somit Hunger. Auch sie erinnern sich an ihr Zuhause auf dem Land, und schlagen sich zu Fuß bis Gikonko durch.

Gestern brach dann kurzfristig Panik aus. Man wollte die ja jetzt verwaiste Sekundarschule mit Internat zu einer Quarantänestation umbauen, und wir sollen die Verantwortung für die medizinische Überwachung haben. So verbrachte ich den Tag in Planungsgesprächen: wo bringt man wen unter, wer ist für Sicherheit oder Verpflegung zuständig, was wird gebraucht: Decken, Geschirr, Handtücher, Hygieneartikel, Masken und so weiter. Gegen Ende des Tages war dann klar, dass Gikonko erst

mal noch nicht drankommt, dass man erst mal die Menschen in einer anderen Schule sammelt und überwacht, uff... Aber kommen wird das sicher noch. So bereiten wir uns darauf vor: Die politische Gemeinde verspricht zwar Hilfe für Laken, Decken, Seife und weiteres, doch ich zweifle sehr. Selbst wenn sie es ernst meinten, es gibt derzeit keine Großeinkäufe mehr, kein Nachschub aus Asien oder Dubai. So lege ich aus unseren Reserven alles bereit: Laken, Handtücher, Schutzkittel, Desinfektionsmittel, die uns unsere Freunde aus Tirschenreuth schickten oder Besucher in den letzten Wochen mitbrachten – GANZ, GANZ LIEBEN DANK. Das rettet uns gerade jetzt!

Also Ihr seht, es geht uns außer einer gewissen Anspannung ganz gut: wir tragen Masken, überwachen unsere 50 Straßengungen aus Kigali täglich zweimal, bereiten uns mental und mit unseren Vorräten auf einen eventuellen Einsatz vor, haben auch ab und zu Alpträume, aber betroffen sind wir noch nicht. Fast scheint mir, dass viele afrikanische Staaten aus den Erfahrungen in Europa lernten: die Grenzen rechtzeitig schlossen, Infizierte und Risikopersonen rigoros in Quarantäne stecken und damit bisher Schlimmes abwendeten. Bleibt zu hoffen, dass es gelingt. Viele von Euch fragen besorgt, wie sie uns helfen können: eigentlich gar nicht: Masken habt Ihr selber nicht und außerdem gibt es keinen Transport. Geldtransfers sind fast eingestellt. Selbst das bezahlen der Gehälter nächste Woche wird schwierig. Und eigentlich geht es uns ja noch viel, viel besser als Euch. – Über einen gelegentlichen Mutmacher Gruß freuen wir uns trotzdem. Sorgen wir uns gemeinsam um die Zukunft unseres Planeten, ein besonderes Fastenopfer und Kreuz in dieser Zeit. Vielleicht hilft es uns, uns nicht mehr um uns selber zu drehen, uns ums Wesentliche zu sorgen, wieder den Wert von Mitmenschlichkeit, Freundschaft, Achtsamkeit zu entdecken und schätzen. Und beten wir, dass wir bald wieder ein erlöstes, österliches Halleluja singen können UND dass wir diese Erfahrung nicht so schnell vergessen. Dank infekti-



Patienten beim Fieber messen.



Noch verfügen wir über Schutzmasken.



Der frühe Shutdown in Ruanda scheint seine Wirkung zu zeigen.

onssicherer Kommunikation via Internet grüße ich Euch ganz herzlich, auch wir sorgen uns um Euch
Eure Uta

PS: Eben kommt die Nachricht: heute 4 neue positive Teste in Ruanda, total 54 ... Aber was ist das im Vergleich zu den Tausenden von Toten in Europa und Amerika ...

Nachtrag vom 10.5.2020

Inzwischen sind die positiv getesteten Fälle auf 284 angestiegen, mehrheitlich in Kigali beziehungsweise an den Einfallstraßen der Überlandstraßen, die alle mit geringer Symptomatik in einem Krankenhaus überwacht werden. Das Tragen von Gesichtsmasken ist inzwischen Pflicht, dafür ist der Radius der Bewegungsfreiheit etwas erweitert worden. Unser Krankenhaus läuft auf Sparflamme. Außer die chronischen Kranken (Asthma, Hypertonus, Diabetes, Epilepsie und psych. Erkrankungen), die Ihre Rendez-vous sehr ernst nehmen, kommen wenig Patienten. Sie trauen sich nicht zu kommen, finden kein Motorrad Taxi und schon gar keine Träger. Wenn sie dann kommen, dann spät oder zu spät. Corona wird wohl mehr Opfer unter den Nicht-Corona-Patienten fordern als unter den Corona-positiven. Inzwischen haben wir auch unseren chirurgischen Betrieb wieder aufgenommen, sonst wird uns zu langweilig. Abwechslung bringt immer wieder die Hotline 114, wo man sich bei entsprechenden Beschwerden melden kann. Sofern der Anruf aus unserer Zone kommt, muss ich umgehend einen Hausbesuch machen und klären, ob ein reeller Verdacht besteht. Bisher war es nur Fehlalarm: Erschöpfung und Fieber nach drei bis vier Tagen Fußmarsch von Kigali nach Hause, ohne Essen, Übernachtung im Freien. Aber für mich ist es eine willkommene Gelegenheit raus zu kommen, wenn gleich auch mit Polizeieskorte.

Kurz: bisher wurde Ruanda weitgehend von Corona verschont. Die strengen und rechtzeitigen Maßnahmen zu einem generellen Shutdown hat sicher Corona eingedämmt, wenn es auch andere Side-effects mit sich brachte. ■

Erste Premium-Wanderwege

Text und Fotos von Achim Laub,
früherer Leiter des Projektbüros der Premium-Wanderregion Saar-Hunsrück

Im Rahmen einer rheinland-pfälzischen Wirtschaftsdelegation unter Leitung des zuständigen Fachministers Dr. Volker Wisching im Jahr 2018 in Ruanda wurde auch über Tourismus gesprochen, denn Ruanda möchte in den nächsten Jahren den Tourismus zu einem der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren ausbauen. Als Teilnehmer der Delegation verwies Dr. Walter Bersch, Bürgermeister von Boppard, auf die guten Erfahrungen mit dem Saar-Hunsrück-Steig und den Traumschleifen. So wurde ich in meiner Funktion als früherer Leiter des Projektbüros der Premium-Wanderregion Saar-Hunsrück über die in Bonn ansässige Organisation „Senior Experten Service“ nach Ruanda entsendet. Nach einem ersten Arbeitsaufenthalt im Februar 2019 wurden im Rahmen des zweiten Einsatzes Anfang Dezember die ersten touristischen Premium-Wanderwege durch Rosemarie Mbabazi, Ministerin für Tourismus und Kultur, feierlich eröffnet.

Optimale Voraussetzungen für Wander-Tourismus

In Ruanda ist eine Aufbruchsstimmung angesichts der allgemeinen Entwicklung unübersehbar. Die Zahl der Touristen steigt nicht nur aufgrund des Gorilla-Tourismus stetig an. Die Infrastruktur entwickelt sich gut, das Land ist sicher, sauber – Plastik ist seit Jahren verboten – und die Entfernungen zwischen den touristischen Zielen sind überschaubar. Ruanda ist aufgrund seines ganzjährig günstigen Klimas mit Temperaturen zwischen 20 und 30 Grad in einer sehr grünen gebirgigen Landschaft in einer Durchschnittshöhe von über 1.500 Metern optimal zum Wandern geeignet.



Feierliche Eröffnung des ersten touristischen Premium-Wanderwegs durch Rosemarie Mbabazi, Ministerin für Tourismus und Kultur mit rund 400 Gästen.

Nyanza als Ausgangspunkt für attraktive Wanderungen

Robert Masozera, Direktor der Museen in Ruanda, entwickelte die Idee, die Museumslandschaft mit hochwertigen Wanderwegen noch besser für den Tourismus zu erschließen und so die bisher recht kurze Aufenthaltsdauer der Gäste zu erhöhen. Mein Auftrag bestand darin, zusammen mit den lokalen Mitarbeitern der ruandischen Museumsorganisation in Nyanza touristische Wanderwege zu entwickeln. Nyanza war bis zum Jahr 1950 die Hauptstadt des Königreichs Ruanda. Es gibt dort mehrere ehemalige Königspaläste, ein Mausoleum, in dem die letzten Könige begraben sind, sowie eine interessante Museumslandschaft, in der die royale Geschichte Ruandas anschaulich vermittelt wird. Zudem liegt Nyanza in einer sehr grünen, hügeligen, landwirtschaftlich geprägten, aber zugleich dicht besiedelten Region. Die Region ist gekennzeich-

net von unzähligen kleinen Gehöften, wo jeweils eine Familie Ackerbau – vor allem Bananen, Gemüse – und Viehzucht – vor allem Ziegen und Hühner – hauptsächlich zum Eigenbedarf betreibt. Innerhalb kurzer Zeit wurden detaillierte Streckenführungen für drei Premiumwege gefunden. Mit aktiver Unterstützung des Teams der „National Museums of Rwanda“ und der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) wurden die ersten Wege fertiggestellt und anschließend von Klaus Erber, dem Vorsitzenden des Deutschen Wanderinstituts als Premiumwege mit Spitzenergebnissen zertifiziert. Alle Wege sind wie die Premiumwege in Europa „unverlauffbar“ beschildert und mit Portaltafeln, Ruhebänken und Wegweisern ausgestattet. Insgesamt wurden 300 Pfosten mit Markierungsschildern gesetzt. Auch die dauerhafte Qualitätssicherung ist durch den regelmäßigen Einsatz von zwei zuständigen Mitarbeitern garantiert.



Eine der zahlreichen Aussichten am Big-View-Trail.

„Royal-Trail“ und „Big-View-Trail“

Der elf Kilometer lange „Royal-Trail“ ist mit einer perfekten Anbindung aller royalen Einrichtungen und einer abwechslungsreichen Streckenführung der Leitweg. Der neun Kilometer lange „Big-View-Trail“ führt auf einen Berg, der eine Rundumsicht auf das halbe Land bietet. Beide Wege starten und enden an den beiden großen Hotels in Nyanza und bieten Gastronomie an den Wegen. Der besondere und einmalige Reiz der Wege besteht darin, dass die Wanderer neben attraktiver Natur und Kultur ein authentisches ländliches Leben und Arbeiten ohne die sonst üblichen touristischen Inszenierungen erleben können.

„Gatagara-Trail“ und „Heavens-Trail“

Im nächsten Schritt werden der 16 Kilometer lange Gatagara-Trail und der sieben Kilometer lange Heavens-Trail fertiggestellt und zertifiziert. Beide Wege ergänzen perfekt das Angebot der ersten Wege. Nyanza wird dann als erste Region in Afrika über ein touristisch hoch attraktives Angebot an Premiumwegen verfügen. Zusammen mit dem zwei Autostun-

den entfernten Nyungwe-Nationalpark mit seinen ausgedehnten ursprünglichen Regenwäldern und 13 Wanderrouten ist so ein Angebot für einen erlebnisreichen Wanderurlaub vorhanden.

Weitere Informationen über die Premiumwege: www.wanderinstitut.de und www.museum.gv.rw, der Homepage der Museen, sowie unter www.rwandatourism.com ■

Der besondere und einmalige Reiz der Wege besteht darin, dass die Wanderer neben attraktiver Natur und Kultur ein authentisches ländliches Leben und Arbeiten ohne die sonst üblichen touristischen Inszenierungen erleben können.



Der Royal-Trail führt auch am Kings-Palace-Museum vorbei, dem Sitz der Könige von Ruanda.

Frühkindliche Entwicklung in Kirehe

von Bardo Faust,
Pressesprecher der Kreisverwaltung Mainz-Bingen



Das Bildungsprojekt wurde im Jahr 2019 von einer rheinland-pfälzischen Delegation besucht (Foto: Dr. Carola Stein).

Aktuelles Projekt zum Schutz von Kindern und Familie

Derzeit investiert der Förderverein in Zusammenarbeit mit dem Ministerium des Innern und Sport des Landes Rheinland-Pfalz in das Hilfsprojekt „National Early Childhood Development Program“, ein Pilotprojekt zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung“. Diese Ausbildung von Trainern befähigt ausgewählte Eltern in allen Fragen der Erziehung und Pflege von Kleinkindern bis zum 6. Lebensjahr. Dabei werden sie vor allem zum Thema gesunde Ernährung und frühkindliche Entwicklungsförderung von Kleinkindern, aber auch in Fragen zu Kinderrechten geschult und ausgebildet. Damit wird der Schutz der ganzen Familie unterstützt und gestärkt und gleichfalls der Mangelernährung entgegengewirkt. Hinzu wird durch die Ausbildung die geschlechterspezifische Gewalt bekämpft und die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann gefördert. Das Wissen, das während dieser Ausbildung den rund 30 Trainern, die auf Kinyarwanda „Abakesharugo“ bezeichnet werden, vermittelt wird, werden diese dann als Multiplikatoren im gesamten Distrikt an die Eltern vermitteln und entsprechend schulen. Die Kosten für das Zentrum, das neben dem Schulungsraum auch als Kinderbetreuungsraum mit Küche, sanitären Anlagen und Wasserzisternen dient, belaufen sich auf rund 46.000 Euro, wovon der Freundchaftskreis Landkreis Mainz-Bingen/Distrikt Rusumo e. V. 10.000 Euro übernimmt. ■



Viele Familien aus Rusumo kommen zum Zentrum, um mehr über das Angebot zu erfahren (Foto: Dr. Carola Stein).

Partnerschaftsverein im Landkreis Mainz-Bingen

Seit dem Jahr 1987 pflegt der Landkreis Mainz-Bingen eine Partnerschaft zum Distrikt Kirehe, ehemals Rusumo. Im Jahr 1989 wurde zur Förderung der Partnerschaftsverein „Freundschaftskreis Landkreis Mainz-Bingen – Distrikt Rusumo e. V.“ gegründet. Ziel und Zweck des Vereins ist es, die weitere Entwicklung im Distrikt zu fördern, Hilfs- und Entwicklungsvorhaben zu unterstützen und die hierfür erforderlichen Mittel zu beschaffen. Seit Gründung der Partnerschaft zum Distrikt Kirehe, wurden bis heute 20 Hilfsprojekte mit einem Gesamtvolumen von 822.288,64 Euro realisiert.

Zum achten Mal „Sports-for-Peace“-Workshop

von Daniel Hertzler,
ehrenamtlicher Referent der rheinland-pfälzischen Sportjugend

Ziel: Vermittlung von Wissen und Methoden für den Schulalltag

Unter dem Motto „Eine Woche Kigali, ein ganzes Jahr ‚Sports for Peace‘“ hat der Landessportbund (LSB) vom 28. Oktober bis 2. November 2019 die achte Auflage des „Sports for Peace“-Workshops in Ruanda organisiert. Der einwöchige Workshop in Kigali zur Vermittlung von Wissen und Methoden zur Friedenserziehung und Sozialkompetenzen durch Sport ist eingebettet in die Maßnahmen des Koordinationsbüros der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda zur Unterstützung der ruandischen Partnerschulen. Mithilfe der Lotto Stiftung Rheinland-Pfalz und des Ministeriums des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz wurden 19 Sportlehrer und fünf Sportlehrerinnen aus Grund-, Sekundar- und Berufsschulen in die Hauptstadt Ruandas eingeladen, wo sie sich in Praxis- und Theorieeinheiten Wissen und Methoden für den Schulalltag aneigneten.

Friedenserziehung durch Rollenspiele

Geleitet wurde der Workshop von der ehemaligen LSB-Mitarbeiterin Jessie Bohr, GIZ Südafrika, und dem ehrenamtlichen Referenten der Sportjugend Rheinland-Pfalz, Daniel Hertzler, die vom Koordinationsbüro tatkräftig durch drei Freiwillige und dem Mitarbeiter Jean-Marie Zirimbabagabo unterstützt wurden. Die Inhalte des Workshops wurden dabei an den Kontext und die Gegebenheiten vor Ort angepasst, so wurde beispielsweise die Theorie zur Friedenserziehung statt durch Power-Point-Präsentationen oder Frontalunterricht durch partizipative Methode wie Rollenspiele vermittelt. In Praxiseinheiten wurde darauf geach-



Theorieunterricht mit Jessie Bohr und den drei FSJ-lerinnen des Koordinationsbüros (Foto: LSB).

tet, Spiele und Übungen mit geringem Materialbedarf auszuwählen, da eine der größten Herausforderungen im Schulalltag die verschwindend geringe Anzahl an Sportmaterialien und Sportstätten im Kontrast zu der großen Anzahl an Schulkindern darstellt.

Eine Schulstunde Sport pro Woche

Im Übrigen bleiben fehlende Sportmaterialien und Sportstätten nicht die einzige Herausforderung im Schulalltag. Da Schulleitungen in Ruanda alleine an ihren Ergebnissen in den nationalen Abschlussprüfungen bewertet werden, werden Sport und pädagogischen Angeboten eine geringe Wertschätzung entgegengebracht. Mit einer Schulstunde Sport pro Woche und der Einschränkung, dass pädagogische Themen wie die Friedenserziehung lediglich außerhalb der Schulzeiten angeboten werden können, ist es dem LSB ein wichtiges Anliegen, einen Beitrag zur sozialen

Der einwöchige Workshop in Kigali zur Vermittlung von Wissen und Methoden zur Friedenserziehung und Sozialkompetenzen durch Sport ist eingebettet in die Maßnahmen des Koordinationsbüros der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda zur Unterstützung der ruandischen Partnerschulen



Eine arbeitsintensive, aber angenehme Woche mit gemeinsamer Bewegung, Spiel und Spaß: der Sports-for-Peace-Workshop in Ruanda war einmal mehr eine runde Sache (Foto: LSB).

Die Teilnehmenden sollen neben der Integration ihres neu erlangten Wissens und ihrer neuen Methoden im Schulalltag auch zur Organisation von eigenen „Sports for Peace“ Projekten angeregt werden.

Förderung der Kinder und Jugendlichen zu leisten. Das Potenzial des Sports soll dabei als effektives und vielfältig einsetzbares Bildungs- und Erziehungsangebot hervorgehoben werden. Die Sportlehrerinnen und -lehrer leisten somit wertvolle Überzeugungsarbeit, um die Wertschätzung von Sport und pädagogische Konzepte bei ihren Schulleitungen, im Kollegium und unter der Schülerschaft zu steigern. So sollen die Sportlehrkräfte durch den Workshop mit starken Argumenten ausgestattet werden. Die Referenten bestärkt es dabei immer wieder aufs Neue, dass die Teilnehmenden motiviert, in ihrer Wissbegierde

und einer konzentrierten Atmosphäre, ihre Notizblöcke bis auf die letzte Seite vollschreiben und sich gegenseitig im „Peer-to-Peer-Learning“ unterstützen.

Erfolgreiche Lehrprobe aller Teilnehmenden

Zum Abschluss des Workshops stand für die Teilnehmenden am letzten Tag bei strahlendem Sonnenschein eine Lehrprobe an. Die arbeitsintensive, aber angenehme Woche mit gemeinsamer Bewegung, Spiel und Spaß wurde mit einem „Sports for Peace-Day“ für Kinder und Jugendliche aus dem anliegenden Stadtteil Kimisagara gekrönt. Eingeteilt in Dreier-Gruppen absolvierten die Sportlehrerinnen und -lehrer mit bis zu 30 Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 15 Jahren jeweils 30-minütige Lehrproben im Seminarraum sowie auf dem Sportplatz und zeigten eindrucksvoll, wie „Sports for Peace“ auf Kinyarwanda funktioniert. Alle Teilnehmenden meisterten ihre Lehrproben. Allerdings wird der Erfolg des Workshops nicht nur anhand der Lernerfolge, sondern vielmehr anhand der praktischen Umsetzung des Erlernten im Folgejahr gemessen. Die Teilnehmenden sollen neben der Integration ihres neu erlangten Wissens und ihrer neuen Methoden im Schulalltag auch zur Organisation von eigenen „Sports for Peace“ Projekten angeregt werden. Das Koordinationsbüro der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda steht den Sportlehrerinnen und -lehrer sowie den Partnerschulen dabei unterstützend zur Seite. ■

Das Mara Phone – Smartphone „Made in Africa“

Im Oktober 2019 wurde in Kigali vom Unternehmen Mara Group eine Smartphone-Fabrik gegründet. Damit wird in Ruanda die erste Fertigungsstätte in Afrika betrieben, in der sämtliche Komponenten eines Smartphones komplett aus dem eigenen Land stammen. Aktuell werden zwei verschiedene Modelle angeboten. Das Mara X wird sich preislich im Bereich von rund 130 US-Dollar bewegen, das etwas leistungsstärkere Mara Z soll circa 190 US-Dollar kosten. Beide Modelle sind auf dem neuesten technischen Stand: Sie enthalten zwei 13 Megapixel-Kameras, eine Schnellladefunktion

und die neueste Version des Betriebssystems Android. Selbst eine automatische Gesichtserkennung bieten beide Geräte. Auf der Rückseite thront das Haupt eines stattlichen Löwen: Er soll die afrikanische Herkunft des Telefons symbolisieren, und den Stolz auf „Made in Africa“ zeigen. Insgesamt sollen langfristig eine Million Smartphones pro Jahr produziert werden. Die Plattform „Irembo“ soll auf den Handys vorinstalliert werden, die mit den öffentlichen Dienstleistungen in Ruanda verknüpft ist. Dadurch erhofft sich Ruanda, den Verkauf der Mara Phones im eigenen Land weiter voran zu bringen.

Meine Erfahrungen mit dem Management-Programm

Text und Fotos von Christine Monde, aufgezeichnet von Aline Kwizera, Ansprechpartnerin für Wirtschaftskontakte im Koordinationsbüro in Kigali (Übersetzung aus dem Englischen)

Mein Name ist Christine Monde und bin 28 Jahre alt. Bevor ich meinen Bachelor-Abschluss in Finanzwirtschaft machte, gründete ich das Unternehmen MOLLE-NIA Creative LTD, um die Modernisierung und Kommerzialisierung der Landwirtschaft in meinem Land zu unterstützen. Durch die Zusammenarbeit mit Kollegen aus der Agrarwirtschaft erkannte ich den Schulungsbedarf in diesem Bereich. In Folge begann ich mit der Suche nach Ausbildungsprogrammen. Durch einen Freund wurde ich mit dem Programm „Management-Training für Experten und Manager“ in Rheinland-Pfalz bekannt gemacht. Ich bewarb mich im Mai 2019 und wurde erfolgreich ausgewählt, an dem Programm ab September 2019 für zehn Wochen teilzunehmen. Bevor ich an dem Trainingsprogramm teilnahm, war ich neben meinen unternehmerischen Tätigkeiten im Sportmanagement des ruandischen Tennisverbands aktiv. Auf ehrenamtlicher Basis wurde ich im April 2019 für vier Jahre zur Finanzberaterin des Verbands ernannt. Mein Engagement zur Förderung von Frauen im Tennis und anderen Sportarten in Ruanda ist eine Passion, die sich aus meinen beruflichen Tätigkeiten ergeben hat.

Meine Erfahrungen mit dem Management-Programm

Das Management-Programm war sehr gut organisiert, und der Fokus auf das technische Know-how sowie internationalen Partnerschaften hat meine Vorhaben zur Professionalisierung unserer Landwirtschaft und Unternehmensentwicklung beflügelt. Ich habe viel über Fähigkeiten der Unternehmensführung gelernt und meine Kenntnisse über Industrie- und

Produktionsprozesse erweitert. All dieses Wissen werde ich an die Menschen in meinem Netzwerk weitergeben und mit den Mitarbeitern in meinem Unternehmen teilen. Die internationalen Partner, die neuen Kontakte, die neuen Freunde und all die neuen Orte, mit denen ich zu tun hatte, erfüllten meine höchsten Erwartungen. Ich bin sicher, dass sich all diese Erfahrungen auf den Erfolg meines Unternehmens und zukünftige Bemühungen positiv auswirken werden.

Schulungen in Rheinland-Pfalz

Ich habe die ersten drei Wochen an einem Training für Führung, Management, Umsetzung und Sprachkompetenzen beim Berufsförderungswerk Koblenz teilgenommen. Ich erwarb Kompetenzen im Bereich Management und Führung auf internationaler Ebene sowie Grundkenntnisse der deutschen Sprache, die mir in der Kommunikation während meines Aufenthalts in Deutschland halfen. All dies kam mir während des gesamten Trainings zugute, als ich an einem Austauschprogramm bei der örtlichen Firma Schwaab Fruchtsaft e.K. teilnahm. Während des Erfahrungsaustauschprogramms bei Schwaab Fruchtsaft e.K., einem Fruchtsaft verarbeitenden Unternehmen, lernte ich den gesamten Prozess der kommerziellen Produktion von Frischsaft, Verkauf, Marketing, Vertrieb und Buchhaltung im Unternehmen kennen. Hier konnte ich meine Erfahrungen einbringen und lernte von der industriellen Arbeitsumgebung. Ich erwarb technisches Wissen über industrielle Prozesse, insbesondere in der Saftverarbeitung, im Verkauf und im Marketing. In der letzten Woche wurden wir zum Thema „Change



Christine Monde nahm erfolgreich am Management-Programm 2019 teil.

Das Programm hat meine Erwartungen sehr erfüllt, und hätte ich nochmal die Möglichkeit, an dem Programm teilzunehmen, würde ich das tun.

Management“ im interkulturellen Kontext geschult. Die Umsetzung dieser Schulungsinhalte in meinem Arbeitsumfeld in Ruanda wurde bereits besonders positiv bewertet.

Auswirkungen des Managementprogramms und Pläne

Das Programm hat meine Erwartungen sehr erfüllt, und hätte ich nochmal die Möglichkeit, an dem Programm teilzunehmen, würde ich das tun. Ferner würde ich empfehlen, den Vergleich mit anderen Managern und Firmeninhabern stärker zu betonen. Noch immer gibt es einen beruflichen Austausch, sowohl mit dem Programm als auch mit der Schwaab Fruchtsaft e. K. Auf meine Empfehlung hin wurde einem ruandischen Studenten aus Koblenz eine Teilzeitbeschäftigung vermittelt. Karrierewachstum ist mein Zukunftsplan.

Als junge Unternehmerin, und nachdem ich durch das Programm nützliche Partnerschaften, Knowhow und internationale Kontakte gewonnen habe, beabsichtige ich, den Sektor Handel und Agrar auszubauen. Ich plane mehr solche Ausbildungsprogramme zu besuchen, um meine Kompetenzen im Management weiter zu entwickeln. Zudem möchte ich die Produktivität steigern und auf größere Unabhängigkeit sowie finanziellen Erfolg hinarbeiten, mit dem Ziel, andere besser motivieren zu können. Tatsächlich laufen bereits nach wenigen Monaten meiner Teilnahme am Management-Programm viele geschäftliche Gespräche. Es besteht kein Zweifel daran, dass sich in Kürze einige Vorhaben realisieren lassen. ■

Am Management-Programm nehmen junge Fach- und Führungskräfte aus Ruanda teil. Zum Beginn wird ein dreiwöchiger Einführungskurs über Rheinland-Pfalz angeboten. Dem folgen sieben Wochen Hospitation in einem Unternehmen oder Institut in Rheinland-Pfalz. In dieser Zeit sollen das gegenseitige Verständnis gefördert und engere wirtschaftliche Beziehungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda aufgebaut werden. In einem vom Koordinationsbüro begleiteten Verfahren werden die Führungskräfte im Alter zwischen 25 und 35 Jahren mit mindestens drei Jahren Erfahrung im mittleren Management ausgewählt. Unternehmerisches Interesse, besonders im Gebiet innovativer Technologien, kulturelles Verständnis und Bereitschaft zur Zusammenarbeit werden erwartet. 25 ruandische Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren bisher – seit dem Jahr 2016 – in Rheinland-Pfalz. Das Wirtschaftsministerium hat das Programm mit insgesamt rund 400.000 Euro gefördert.



Wertvolle Erfahrungen konnte ich bei Schwaab Fruchtsaft e. K. sammeln.

Neues aus dem Vereinsleben in Landau

von Dieter Feierabend,
Freundeskreis Kigoma-Ruhango e.V., Landau



Die Ruanda-Vereine leben vom treuen Engagement der vielen Helfenden in Landau (Foto: Josef Linden).

Neuwahlen bei allen drei Vereinen

In Landau fanden am 23. Oktober 2019 im Rahmen einer Mitgliederversammlung Neuwahlen statt. Nachdem beim Freundeskreis Kigoma-Ruhango e.V. die langjährige Vorsitzende, Gerlinde Rahm, nicht mehr kandidierte, wurden Dorothea Kischkel als neue Vorsitzende sowie Dr. Maximilian Ingenthron als ihr Stellvertreter einstimmig wieder gewählt. Neugewählt wurde auch im Förderverein Gesundheitseinrichtungen Ruhango e.V. Dort wurden Inge Vaillant als Vorsitzende und ihr Stellvertreter Reiner Henzmann gewählt. Beim Verein Schulbau Ruhango e.V. wurden Eva Paul als Vorsitzende und ihr Stellvertreter Günther Hüther sowie beim Berufsförderungs- und Ausbildungsverein e.V. der Vorsitzende Wolfgang Graß mit Stellvertreter Lukas Hartmann gewählt.

Gute Vernetzung – gute Zusammenarbeit

Die jeweiligen Vereine sind mit Fachleuten besetzt, die qualifizierte Beurteilung von anstehenden Projekten in Ruanda sicherstellen. Anträge auf Förderung, die

vom Koordinationsbüro an uns gestellt werden, werden an die jeweiligen Vereine weitergeleitet, geprüft und entschieden. Ein gegenseitiger finanzieller Ausgleich ist möglich. Die Vorstände aller Vereine treffen sich jeden zweiten Monat, um anstehende Projekte zu besprechen und zu entscheiden. Untereinander sind die Funktionsträger gut vernetzt, so dass anstehende Probleme zeitnah gelöst werden können.

Der Ruhango-Markt

Hauptaufgabe der Vereine ist der Betrieb des Ruhango-Markts. Dieser Second Hand Markt mit einer Verkaufsfläche von über 2.000 Quadratmetern ist inzwischen kein Flohmarkt mehr, sondern ein Ort, an dem gute gebrauchte Ware zu fairen Preisen angeboten wird. In den Abteilungen Spielwaren, Bekleidung, Schuhe, Heimtextilien, Koffer, Taschen, Bücher, Glas, Porzellan, Haushaltswaren, Elektro, Radio, Foto und Kleinmöbel haben wir ein reichhaltiges Sortiment im Angebot. Unsere Kunden sind inzwischen ein Querschnitt durch alle Bevölkerungsgruppen. Da sind zum einen die

Studierenden, die bei uns für wenig Geld Gebrauchsgegenstände für ihre Wohngemeinschaften bekommen. Es sind Kunden mit und ohne Migrationshintergrund, für die Bekleidung, Elektrogeräte und Haushaltswaren auf der Wunschliste stehen. Es gibt aber auch die Kunden, die bei uns Bücher suchen, die es im Handel nicht mehr gibt. Oder sie suchen analoge Kameras und Zubehör, die vor einigen Jahren noch hunderte von Deutsche Mark gekostet haben. Auch altes Porzellan und Computerzubehör aus vergangenen Tagen wird oft nachgefragt. Manchmal muss man aber unseren Kunden auch klar machen, dass unsere Aufgabe nicht darin besteht, benötigte Dinge zum Schnäppchenpreis zu verkaufen, sondern bestmögliche Preise zu erzielen, um damit wieder notwendige Projekte in Ruanda bezahlen zu können.

Bekanntheit manchmal ein Segen und Fluch zugleich

Der Wareneingang besteht aus Spenden, das heißt wir nehmen so ziemlich alles außer großen Möbeln. Das ist inzwischen



An den Öffnungstagen ist im Ruhango Markt immer viel los (Foto: Freundeskreis Kigoma-Ruhango e.V.).

Der Markt ist immer dienstags von 15 Uhr bis 18.30 Uhr für den Verkauf geöffnet und donnerstags von 14 – 17 Uhr für die Warenannahme.

im gesamten Umkreis so bekannt, dass es Segen und Fluch zugleich geworden ist. Es wird manchmal versucht, bei uns Dinge kostenfrei abzugeben, die eigentlich auf die Deponie gehören. Da überall die Gebühren der kommunalen Entsorgungsbetriebe gestiegen sind, liegt die Versuchung nahe. Das Gros unserer Spender hat aber Verständnis, dass wir nur Waren annehmen können, die auch verkaufsfähig sind. Trotzdem haben wir steigende Ausgaben, um unsere Wertstoffe wie Papier, Metall, Glas und Kunststoffe sowie den Müll zu entsorgen.

Alles geschieht rein ehrenamtlich

Der Markt ist immer dienstags von 15 Uhr bis 18.30 Uhr für den Verkauf geöffnet und donnerstags von 14 – 17 Uhr für die Warenannahme. Zwischen 70 und 80 Helfenden, zum Teil mit entsprechenden Fachkenntnissen, sind die Grundlage, mit denen der Markt überhaupt betrieben werden kann. Überwiegend sind es Menschen, die aus dem aktiven Arbeitsleben ausgeschieden sind. Dabei kommt es naturgemäß wegen Krankheit oder längerer Abwesenheit zu Ausfällen, die immer wieder durch neue ehrenamtliche Kräfte ausgeglichen werden müssen. Neben Verkauf und Warenannahme wer-

den von den Helfenden Arbeiten im Bereich Instandhaltung und Logistik durchgeführt, einschließlich der Beachtung sicherheitstechnischer Standards, ohne die der Betrieb eines solchen Warenhauses nicht möglich ist. Nicht zu vergessen der Verwaltungsbereich, sowie Kasse und Buchhaltung, was ebenfalls ehrenamtlich durchgeführt wird. ■



Im Februar 2020 wurde die neue Vorsitzende Dorothea Kischkel herzlich in Ruanda begrüßt (Foto: Freundeskreis Kigoma-Ruhango e.V.).

Augenhöhe – eine Grundlage der Partnerschaft im Visier

von Klaus Thomas und Françoise Hammes,
Freundeskreis Boppard – Nyabitekeri (Ruanda) e. V.

Ziel der Jugendreise

Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist eine Graswurzelpartnerschaft: Die Menschen auf beiden Seiten sollen sich auf Augenhöhe begegnen. Geht das? Unsere Lebensweise samt der hohen Lebensqualität auf Ruanda übertragen, und dennoch Augenhöhe erleben? Das funktioniert dann, wenn Lebensqualität nicht den wirtschaftlich-materiellen Wert einer Gemeinschaft voranstellt, sondern das Lebensgefühl im vorhandenen Rahmen austauscht. Der Freundeskreis Boppard – Nyabitekeri hat junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren gefunden, die Augenhöhe in der Praxis gelebt haben. Sie waren weitgehend auf eigene Faust im Partnerland unterwegs, haben Land und Leute kennengelernt, mit den Einheimischen gesprochen und die Gemeinsamkeiten der Menschen in beiden Ländern herausgefunden. Sie haben die von Boppard geförderten Projekte besucht, und sie sind mit zahlreichen Eindrücken zurückgekommen. Wie sie die Reise erlebt haben und wie sie die Graswurzelpartnerschaft empfinden, darüber berichten sie im Folgenden.

Erste Eindrücke in Kigali

Nach knapp 20 Stunden Reisezeit waren wir zwar sichtlich erschöpft, doch als wir kurz nach Mitternacht endlich ruandischen Boden unter den Füßen hatten, wich unsere Müdigkeit schnell der Aufregung und Vorfreude. Was uns in den kommenden zwei Wochen wohl erwarten würde? Der nächste Morgen versprach einen Vorgeschmack. Wir stiegen in den Bus, der uns während der Reise durch das Land der tausend Hügel sicher von A nach B bringen würde. Gemeinsam mit unserem einheimischen Guide Dominique



Eine Fahne der Stadt Boppard mit den Unterschriften der Jugenddelegation wird an die Gemeindevertreter aus Nyabitekeri übergeben. Die zweite Fahne, auf der die Gemeindevertreter selbst unterschrieben, hängt mittlerweile im Bopparder Rathaus (Foto: Freundeskreis Boppard).

erkundeten wir die Hauptstadt. Die Auswirkungen des sogenannten Masterplans, nach welchem Kigali innerhalb weniger Jahre durch entsprechende Baumaßnahmen in eine Metropole verwandelt werden soll, waren nicht zu übersehen. Neben den hohen, modernen Gebäuden



Beim Besuch der Partnerregion konnte der gemeinsame Spatenstich für das Bauprojekt „Wasserversorgung“ gesetzt werden (Foto: Freundeskreis Boppard).

überraschten uns auch die Sauberkeit der Stadt sowie die hervorragenden Straßenbedingungen. Zu Beginn widmeten wir uns der jüngeren Geschichte des Landes: Wir besichtigten die Genozid-Gedenkstätte zur Erinnerung an den Völkermord in Ruanda, der sich zum Zeitpunkt unseres Besuchs zum 25. Mal jährte. Der Gedanke, dass jeder Staatsbürger dieses Landes sein individuelles, tragisches Schicksal im Rahmen dieser Ereignisse erlitten hat, prägte unseren Blick auf die Personen, denen wir während unserer Reise durch dieses Land begegnet sind, in erheblichem Ausmaß.

Besuch zweier Nationalparks

In den darauffolgenden Tagen kamen wir in den Genuss der farbenprächtigen, vielfältigen Landschaft Ruandas. Im Akagera-Nationalpark schlugen wir wortwörtlich



Boppard fördert in Nyabitekeri ein Gesundheitszentrum. Junge Mütter freuen sich über den Besuch der jungen Leute aus Boppard (Foto: Freundeskreis Boppard).

Sowohl im persönlichen Austausch mit dem Bürgermeister als auch bei der Besichtigung der verschiedenen Einrichtungen konnten wir uns selbst davon überzeugen, dass die interkulturelle Zusammenarbeit die Lebensqualität der Menschen vor Ort enorm verbessern kann.

unsere Zelte für eine Nacht auf, wobei uns nur ein Elektrozaun von den tierischen Bewohnern des Parks trennte. Auch die Besteigung des Vulkans Visoke, der sich im an den Kongo angrenzenden Vulkan-Nationalpark im Nordwesten Ruandas befindet, stellte ein Abenteuer dar. Der mehrstündige, steile Aufstieg wurde uns durch fortwährenden Regen erschwert. Aufgrund des dichten Nebels wurden wir, auf dem Gipfel angekommen, leider nicht mit einem besonderen Ausblick dafür ent-

schädigt. Dennoch waren wir uns einig: Das war ein einmaliges Erlebnis!

Unsere Partnerregion Nyabitekeri

Entlang des Kivu-Sees führte unser Weg schließlich in den Sektor Nyabitekeri, der auf einer Landzunge des Sees im Westen des Landes liegt. Als Jugenddelegation sollten wir uns einen Überblick über die aktuellen und zukünftigen Projekte im Partnergebiet verschaffen. Der Empfang, der uns vor Ort bereitet wurde, war überwältigend. Die Schülerschaft hatte traditionelle Gesänge und Tänze einstudiert, die nicht nur einmal mehr die ruandische Gastfreundschaft unterstrichen, sondern auch den hohen Stellenwert der partnerschaftlichen Verbundenheit für die Einheimischen betonten. Sowohl im persönlichen Austausch mit dem Bürgermeister als auch bei der Besichtigung der verschiedenen Einrichtungen konnten wir uns selbst davon überzeugen, dass die interkulturelle Zusammenarbeit die Lebensqualität der Menschen vor Ort enorm verbessern kann. So konnte der Brunnen, dessen Konstruktion während unseres Besuchs gerade begonnen hatte, mittlerweile erfolgreich in Betrieb genommen werden. Zudem offenbarte sich in den Räumlichkeiten der Grundschule der Bedarf weiterer Förderung: Der Lernalltag einiger Klassen spielt sich derzeit noch in staubigen und dunklen Holzbauten ab, die dringend ersetzt werden müssen.

Die Graswurzeln wachsen weiter!

Diese und weitere unvergessliche Eindrücke des Landes im Allgemeinen sowie der Partnerregion im Speziellen präsentierten wir schließlich Mitte Januar der interessierten Öffentlichkeit in der Bopparder Stadthalle. Mehr als 100 Menschen kamen, um die Projektarbeit näher kennenzulernen. Dass der Freundeskreis Boppard-Nyabitekeri an diesem Abend zahlreiche neue Mitgliedschaften verzeichnen konnte, zeigt: Die Graswurzelpartnerschaft beider Länder wächst auf einem überaus fruchtbaren Boden. ■



Immer wieder ein Erlebnis: Der Empfang der Gäste, hier in der Schule in Bunyenga, farbenfroh und überaus herzlich (Foto: Freundeskreis Boppard).

Rund 3.000 Euro Spendenerlös für Kigina!

Text und Foto von Bardo Faust,
Pressesprecher der Kreisverwaltung Mainz-Bingen

Jährliche Spendenaktion für Afrika

„Dein Tag für Afrika“ ist in der Christian-Erbach-Realschule ein besonderer Tag: Jedes Jahr im Frühjahr schwärmt die Schülerschaft aus und erwirtschaftet Geld, das in verschiedene Projekte in Afrika fließt – vor allem in den Partnersektor Kigina, für die in der Realschule seit dem Jahr 2014 rund 14.500 Euro gesammelt wurden. „Die Realschule ist unser größter Geldgeber“, sagte Günter Frey von der Arbeitsgemeinschaft (AG) Partnerschaft Gau-Algesheim/Kigina, die sich um die Partnerschaft zu dem Sektor in Ruanda kümmert. Frey war gemeinsam mit Anne Hagel und Peter Klein an der Schule zu Gast, um eine weitere Spende in Empfang zu nehmen: Fast 3.000 Euro haben die Schülerinnen und Schüler gesammelt, die jetzt in Ruanda eingesetzt werden können. „Vor allem die 5. Klassen waren hier sehr eifrig dabei“, sagte Lehrerin Jutta Wirges, die den Tag für Afrika in der Realschule maßgeblich betreut.

Erfolgreiche Projekte

Die AG Partnerschaft Gau-Algesheim/Kigina hat bereits viele Projekte in der Partnergemeinde unterstützt. Auf der langen Liste steht der Bau einer Schule mit drei Klassenräumen samt Ausstattung mit Mobiliar – kofinanziert durch das Land Rheinland-Pfalz. Ebenfalls finanziert wurden Computer, Drucker, Kopierer und Bücherregale, didaktische Materialien wie Wandtafeln und Experimentierkästen sowie Hefte, Stifte und Solarlampen, damit die Kinder auch in der früh einbrechenden Dunkelheit noch lesen und lernen können. Wasserzisternen wurden errichtet, Spielgeräte wie Schaukel und Hindernisparcours sowie Sportartikel wie Fußballer,



Kreisbeigeordneter Steffen Wolf und der Gau-Algesheimer VG-Bürgermeister Benno Neuhaus freuen sich mit den Kindern der 5. Klasse darüber, dass Schulleiter Andreas Dilly und Lehrerin Jutta Wirges rund 3.000 Euro an Peter Klein, Günter Frey und Anne Hagel für die Unterstützung der Projekte in Kigina überreichen.

Netze und Sporttrikots gekauft, die Baumpflanzaktion „Ein Baum pro Kind“ unterstützt. Zudem wurde das Geld für einen Frauen-Workshop zum Thema „Geschlechterspezifische häusliche Gewalt“ sowie das Schulgeld für die Tochter der verstorbenen Schulleiterin eingesetzt.

Aktuelles Projekt: Bildungszentrum Frühkindliche Erziehung für Eltern

Aktuell werden in Kigina 100 Familien zu den Themen Gesundheitsvorsorge und Umweltschutz geschult und beraten – in Ergänzung zu einem gerade vom Landkreis Mainz-Bingen finanzierten Bildungszentrum für Eltern im Distrikt Kirehe, zu dem Kigina gehört. Dort werden Eltern ausgebildet, die in ihren Dörfern wiederum andere Eltern weiterbilden – in The-

men wie etwa Erziehung, Gesundheit, besonders zum Thema Aids, und häusliche Gewalt (siehe Seite 20). Der 1. Kreisbeigeordnete Steffen Wolf war bei der Scheckübergabe ebenfalls dabei. „Es ist sehr beeindruckend, wie sich die Kinder hier in Gau-Algesheim für Afrika engagieren. Das ist wirklich vorbildlich“, sagte er. ■

Ruanda-Aktionstag in Neuwied

von Maren Meurer und Syne Neumann,
Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige Neuwied



Die Kinder konnten an vielen Stationen mehr über Ruanda erfahren (LGS).

rische, kreative und geschmackliche Angebote bis hin zu geographischen und geschichtlichen Informationen ihr Wissen rund um das Leben in Ruanda erweitern. Für die Grundschule und für die Sekundarstufe I gab es weitere Angebote. Die Station „Ruandisch Kochen“ gab ihre Köstlichkeiten am Ende des Tages auf dem Schulhof aus, sodass alle davon probieren konnten. Doch nicht nur das – auch das Mittagessen wurde unter diesem Thema zubereitet: Es gab „Ibshyimborote“ (Bohnen mit Tomaten) und „Igisafulyi“ (Eintopf mit Huhn, Kochbananen und Gemüse). Ersteres fand so großen Anklang, dass es Einzug in den Speiseplan der Schule erhielt.

Das Angebot „Fairer Handel“ wurde durch externe Partner aus einem Weltladen unterstützt. Hier gab es viel Materialien zum Sichten, Ausprobieren und Spielen sowie einen Schokoladenbrunnen mit fair gehandelter Schokolade. Auch wurden den Kindern die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gebärdensprachen in Deutschland und Ruanda gezeigt. An einer Station erfuhren Interessierte natürlich auch etwas über die Partnerschule in Butare (Huye), das Centre des Jeunes Sourds-Muets, und konnten Briefe an sie schreiben. Zum Abschluss wurden die Ergebnisse des Tages in der Turnhalle präsentiert. Es wurden Bilder gezeigt, das Theaterstück „Das Lied der bunten Vögel“ sowie ein kurzes Trommelstück vorgeführt. Es war ein ereignisreicher, spannender und nachhaltiger Tag! ■



Ruandisches Essen wird nun auch in dem regulären Speiseplan der Schule zu finden sein (Foto: LGS).

Am 6. Juni 2019, veranstaltete die Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige (LGS) Neuwied einen Ruanda-Aktionstag. „Wir lernen das Land unserer Partnerschule genauer kennen“ – unter diesem Motto setzten sich die Schülerinnen und Schüler sowie einige Kinder aus der Kindertagesstätte auf verschiedenste Weise mit unserem Partnerland Ruanda auseinander. Nach einer Begrüßung durch die Schulleitung Ute Jung folgten die Kinder einem Bildervortrag von Karin Sahinkuye, Jugendkoordinatorin der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda. Sie untermalte ihren Bericht mit spannenden Geschichten aus der Zeit, als sie selbst dort lebte.

Viel Stationen luden zum Mitmachen ein

Die Kinder konnten an verschiedenen Stationen über musikalische, spiele-

SUGIRA Netzwerk Treffen 2019 in Landau

von Anna Töpferwein, zweite kommissarische Förderschulkonrektorin der Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige Neuwied, Netzwerksprecherin SUGIRA

Ziele unseres Netzwerks

Seit dem Jahr 2016 besteht in Rheinland-Pfalz und Ruanda ein Netzwerk aus Förderschulen beziehungsweise Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, die eine Schulpartnerschaft pflegen. Unser gemeinsames Ziel ist die Gestaltung der Schulpartnerschaften zu optimieren sowie der Support der ruandischen Partner über die finanzielle Unterstützung hinaus. Dies geschieht zum einen in Form von Fortbildungskursen in Ruanda, um Lehrkräfte zu qualifizieren, aber auch über den virtuellen und persönlichen Austausch mit unseren Partnern, um Impulse für die Weiterentwicklung von Schule und Partnerschaft gemeinsam zu konzipieren. SUGIRA ist ein ruandischer Begriff und bedeutet Wachsen – und genau das tun wir, wir wachsen zusammen. Dazu gehört natürlich auch die persönliche Begegnung mit unseren ruandischen Partnern. Um eine Partnerschaft auf Augenhöhe zu führen, gehört es auch dazu, sich in die Augen sehen zu können.

Ein Wiedersehen in Landau

Nach einer erfolgreichen Netzwerkreise im Frühjahr 2018 nach Ruanda fand im Sommer 2019 der ersehnte Gegenbesuch einiger Lehrkräfte und Schulleitungen aus Ruanda mit den rheinland-pfälzischen Partnern statt. Nach der Ankunft in Frankfurt und der gemeinsamen Weiterreise nach Landau trafen dort am nächsten Tag viele Kollegen aus Rheinland-Pfalz ein, um einen ersten gemeinsamen Workshop-Tag miteinander zu verbringen. Es war eine große Freude für alle, sich endlich wieder zutreffen. Als Gast durften wir außerdem Matthias Rösch, unseren Landesbehindertenbeauftragten, begrüßen. Zunächst



Die Freude über das Wiedersehen in Landau war groß (Foto: SUGIRA).

fand eine große Kennenlern- und Austauschrunde auf dem Programm, um uns gegenseitig über die neuesten Entwicklungen in unseren Einrichtungen in Kenntnis zu setzen. Die ruandischen Gäste erfuhren in einem Vortrag und einem Film einiges über ihr Partnerland. Außerdem wurden hier natürlich die Erwartungen an die nächsten Tage und die Hospitation in den einzelnen Schulen geklärt.

Zeit für hautnahe Erfahrungen und Austausch

Am nächsten Tag hatten die ruandischen Kollegen die Gelegenheit, in einem „Best Practise“-Beispiel die Strukturen eines rheinland-pfälzischen Förderzentrums hautnah zu erleben. Die Sigmund Crämer Schule öffnete ihre Pforten, um Einblicke in den Förderkindergarten, die Schule aber auch die Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu geben. Dies waren

Nach einer erfolgreichen Netzwerkreise im Frühjahr 2018 nach Ruanda fand im Sommer 2019 der ersehnte Gegenbesuch einiger Lehrern und Schulleitern aus Ruanda mit den rheinland-pfälzischen Partnern statt.



Mit großem Interesse wurde die „Hands-On“-Einheit über den Lernbereich Mathematik aufgenommen (Foto: SUGIRA).

wichtige Einblicke in unser Bildungssystem, um Anstöße für den Bereich der Frühkindlichen Bildung und Möglichkeiten der Beschäftigung nach der Schulzeit zu geben. Besonders intensiv erlebten unsere ruandischen Partner die nächsten beiden Tage. Hier fand die Hospitation an ihren jeweiligen Partnerschulen statt. Sie verbrachten zwei Tage und Nächte bei ihren Kollegen aus Rheinland-Pfalz und lernten deren Schulen kennen, hatten Gelegenheit zu erfahren, wie man in Deutschland lebt, und wie hier Schule gestaltet wird. Es gab die Möglichkeit, sich intensiv mit den Partnern auszutauschen und Zeit mit den Schülern zu verbringen. Auch für die Schüler- und Kollegenschaft war der Besuch aus Ruanda sehr spannend. Alle Schulen hatten sich etwas Besonderes überlegt, um ihre Gäste zu

empfangen und ihnen eine schöne Zeit an ihrer Einrichtung zu bereiten. Auch der Austausch über Unterrichtsmethoden und Lehrmittel kam natürlich nicht zu kurz. Für die Beteiligten war es so eine tolle Erfahrung, Schulpartnerschaft real zu erleben! Der Freitag stand wieder im Zeichen eines gemeinsamen Austausches. Zu einem zweiten Workshop-Tag traf sich die Gruppe der ruandischen Kollegen wieder in Landau. Auch an diesem Tag kamen viele Kollegen aus dem rheinland-pfälzischen Netzwerk dazu, um den Tag mitzugestalten. Unter anderem gab es einen Input über das Bildungssystem in Rheinland-Pfalz und eine „Hands on“-Einheit im Lernbereich Mathematik. Hier durften selbsterstellte Unterrichtsmaterialien, die die Kollegen aus Rheinland-Pfalz mitgebracht hatten, ausprobiert werden.

Es wurde angeregt darüber diskutiert, mit welchen Mitteln man ähnliche Lernspiele in Ruanda nachgestalten könnte. In einer Gruppenarbeit wurden die individuellen Hospitationen reflektiert. Wir haben uns lange über gemeinsame Bausteine und Ziele der zukünftigen Zusammenarbeit ausgetauscht. Natürlich durfte bei einem Besuch in Rheinland-Pfalz auch ein Einblick in unsere Kultur und in unsere schöne Landschaft nicht fehlen. Deswegen standen am Samstag noch ein Besuch im Ruhango-Markt in Landau und ein Besuch in Mainz auf dem Programm. Hier gab es auch ein Wiedersehen mit Matthias Rösch.

Unser Fazit

Alle sind sich einig: die gemeinsame Zeit war sehr wertvoll, aber natürlich viel zu kurz. Der gemeinsame persönliche Austausch ist für alle eine große Bereicherung und trägt dazu bei, unsere Schulpartnerschaften lebendig zu gestalten und unsere Netzwerkarbeit in beiden Ländern zu intensivieren. Wir hoffen auf ein baldiges erneutes Zusammentreffen von SUGIRA. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Menschen, die an der Planung, Gestaltung und Umsetzung dieses Gegenbesuchs mitgewirkt haben. Und zu einem erfolgreichen Gelingen beigetragen haben – ohne Euch wäre es nicht möglich gewesen!!! ■



Auch gab es Gelegenheit, einen Ausflug nach Mainz zu unternehmen (Foto: SUGIRA).

Das SUGIRA Netzwerk der rheinlandpfälzischen Förderschulen trifft sich am **30. November bis 1. Dezember 2020** in Landau. Kollegen interessierter Förderschulen mit einer Schulpartnerschaft in Ruanda, die noch kein Mitglied sind, können sich gerne anschließen. Die Veranstaltung zählt als Fortbildung. Bei Interesse und für weitere Informationen melden Sie sich unter: Toepperwein.anna@lgs-neuwied.lsjv.rlp.de

Ruandische Studierende fördern Globales Lernen

von Dr. Julia Boger,
World University Service (WUS)

Das WUS-Projekt „Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ bietet beruflichen Schulen kostenlose Lehrkooperationen sowie Auszeichnungen von „Grenzenlos-Schulen“ zu Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an. Die Referentinnen und Referenten sind Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika.

„Grenzenlos“-Aktive in Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz sind wegen der Landespartnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz vor allem die ruandischen „Grenzenlos“-Aktiven sehr gefragt. Sie bieten fachübergreifende Themen an, die sich an den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, den Sustainable Development Goals (SDGs), orientieren. Zwei von ihnen, Claver Iyamuremye und Christian Izabayo, studieren an der TU-Kaiserslautern. Iyamuremye möchte mit seinem Thema „Kinderrechte: Warum muss ich in die Schule?“ Schülerinnen und Schüler motivieren, ihre Schulbildung wertzuschätzen. Er zeigt bei seinem Einsatz Fotos von seiner eigenen Schulzeit in Ruanda und lässt die Schülerinnen und Schüler die Schulpflicht debattieren. Ebenso Izabayo, der „Stolz auf sein Holz“ als Thema gewählt hat und per Video zeigt, wie man in seiner Heimatregion mit Abholzung umgeht.

„Peer-to-Peer“ Ansatz kommt gut an

Gerade diese Mischung aus alltagsbezogenen Themen und den Methoden des Globalen Lernens, gestützt auf den von der Kulturlinienkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Claver Iyamuremye mit dem Thema „Kinderrechte: Warum muss ich in die Schule?“ an der Julius-Leber-Schule (Foto: Tiatschke, WUS).

(BMZ) herausgegeben Orientierungsrahmen zum Lernbereich Globale Entwicklung, kommt „Grenzenlos“ gut an. Nicht zuletzt ist es auch der „Peer-to-Peer“ Ansatz – die Grenzenlos-Aktiven sind oftmals nicht viel älter als die Schüler selbst –, der zu Akzeptanz im Klassenzimmer führt. „Super, dass jemand aus dem Land, um das es geht, referiert“, meint eine Schülerin nach einem „Grenzenlos“ Einsatz. „Ich nehme die Bildungsart in Ruanda mit, es ist ganz anders als ich es mir vorgestellt habe“.

Die Lehrkräfte betonen, wie wertvoll diese Einsätze für die realistische Einschätzung der Schülerschaft sei: „Das Bild des afrikanischen Staates wurde positiv belegt. (...) wir hätten das Thema bestimmt noch drei weitere Stunden behandeln können“, so eine Lehrkraft.

Bundesweite Auszeichnungen

Für berufliche Schulen und Studierende ist es ein Anreiz, dass sich berufliche Schulen im Sinne des „whole-school-

approaches“ für das Schulsiegel zur „Grenzenlos-Schule“ bewerben können. Zudem wurde das Projekt 2019 zum zweiten Mal in Folge durch die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) als herausragendes Netzwerk für Nachhaltigkeit in der dritten und höchsten Entwicklungsstufe ausgezeichnet. Im Jahr 2020 wurde „Grenzenlos“ zum „Leuchtturmprojekt“ der Deutschen Aktionstage Nachhaltigkeit (DAN).

Das Projekt wird gefördert von Engagement Global mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie des Ministeriums des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz.

Weitere Informationen zu „Grenzenlos“ finden Sie unter www.wusgermany.de/de/auslaenderstudium/grenzenlos. Für Rückfragen steht Ihnen Frau Alexandra Samokhvalova, samokhvalova@wusgermany.de, 0611/9446051, zur Verfügung. ■

Unsere Verbundenheit zum Partnerland Ruanda

von Nora Weisbrod,
Geschäftsführerin von Aktion Tagwerk e.V. in Mainz



Am „Tag für Afrika“ 2019 beteiligten sich rund 170.000 Schülerinnen und Schüler (Foto: Bernd Weisbrod).

Aktion Tagwerk ist, wie alle anderen auch, von der Corona-Krise und ihren Folgen überrascht worden. Aufgrund dessen wurde der ursprünglich für Juni geplante bundesweite Aktionstag in diesem Jahr auf den 22. September 2020 verlegt.

Initiator und Träger der jährlich stattfindenden Kampagne „Dein Tag für Afrika“ ist der Verein Aktion Tagwerk. Ein gemeinnütziger Verein, der im Jahr 2002 in Mainz gegründet wurde und aus der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda entstanden ist. Nora Weisbrod ist Gründerin und Geschäftsführende Vorsitzende von Aktion Tagwerk und organisiert seit 18 Jahren mit ihrem Team die bundesweite Kampagne „Dein Tag für Afrika“. Das Konzept ist eine Kampagne von jungen Menschen für junge Menschen – so arbeiten von Beginn überwiegend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Freiwilligen Sozialen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst, die sich meist nach dem Abitur für ein Jahr bei Aktion Tagwerk engagieren. Sitz des Bundesbüros von Aktion Tagwerk ist Mainz. Hier stellen wir die Arbeit von Aktion Tagwerk vor – auch künftig werden viele Unterstützerinnen und Unterstützer für den

„Tag für Afrika“ benötigt, um die Projekte in Ruanda fortführen zu können.

Die Idee der Kampagne „Dein Tag für Afrika“

Schülerinnen und Schüler gehen an einem Tag im Schuljahr anstatt zur Schule arbeiten, leisten Hilfsdienste im Freundes- oder Familienkreis, veranstalten einen Spendenlauf „Go for Africa“ oder organisieren verschiedene Schul- und Klassenaktionen. Das dabei verdiente Geld spenden sie anschließend an Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in verschiedenen Ländern Afrikas und für junge Geflüchtete in Deutschland. Mitmachen können Schülerinnen und Schüler aller Schulformen aus dem gesamten Bundesgebiet von der 1. bis zur 13. Klasse. Bundesweit haben sich in den vergangenen 17 Jahren bereits rund 3,1 Millionen Schülerinnen und Schüler mit Aktion Tagwerk engagiert. Viele Schulen aus Rheinland-Pfalz beteiligen sich seit 2003 an dem jährlich stattfindenden „Tag für Afrika“. Schirmherrin von Aktion Tagwerk und der Kampagne „Dein Tag für Afrika“ ist seit vielen Jahren die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer.

Aktionstag 2020 und Folgen der Corona-Krise

Aktion Tagwerk ist, wie alle anderen auch, von der Corona-Krise und ihren Folgen überrascht worden. Aufgrund dessen wurde der ursprünglich für Juni geplante bundesweite Aktionstag in diesem Jahr auf den 22. September 2020 verlegt. Selbstverständlich besteht für teilnehmenden Schulen auch im Jahr 2020 die Möglichkeit, einen individuellen Ausweichtermin zu wählen. Damit reagiert

Aktion Tagwerk auf die Schulschließungen aufgrund des Corona-Virus und die schwierige wirtschaftliche Situation in den Unternehmen. Die Betriebe sind für die Kampagne „Dein Tag für Afrika“ als wichtige Jobpartner unersetzlich und tragen maßgeblich zum Gelingen des Aktionstages bei.

Der Kampagnenerlös

Mit dem Erlös der Kampagne „Dein Tag für Afrika“ werden Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in verschiedenen Ländern Afrikas unterstützt sowie Projekte für alleinerziehende Mütter und ihre Kinder. Die Kinderhilfsorganisation Human Help Network e. V. ist fester Projektpartner von Aktion Tagwerk. Auch mit dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. und Aktion Tagwerk besteht von Anfang an eine lange und enge Zusammenarbeit. Bei allen unterstützten Projekten wird auf Hilfe zur Selbsthilfe gesetzt. Aktion Tagwerk möchte langfristig das Recht auf Bildung für Kinder und Jugendliche sichern. Mehr Informationen erhalten Sie auf dem Blog von Aktion Tagwerk. Hier wird regelmäßig über Aktuelles aus den Projekten berichtet: www.aktion-tagwerk.de/blog/

Jobpartner gesucht

Jobpartner am „Tag für Afrika“ können Unternehmen, Betriebe oder Privatpersonen sein. Der Aktionstag ist auch ein Schnupperpraktikum, bei dem junge Menschen einen Einblick in die Arbeitswelt erhalten und bei dem Jobpartner die Gelegenheit haben, ihren Betrieb oder ihr Unternehmen zu präsentieren und sich potenziellen Auszubildenden vorzustellen. Sie haben Interesse daran, einen Schülerjob am „Tag für Afrika“ zu stellen? Dann tragen Sie diesen direkt in die Jobbörse auf www.aktion-tagwerk.de ein.

Bildungsangebote und Unterrichtsmaterialien

Aktion Tagwerk bietet begleitend zur Kampagne „Dein Tag für Afrika“ zahlreiche Bildungsangebote rund um den Kontinent Afrika aus dem Bereich Globales



So arbeitet die Aktion Tagwerk mit seinen Partnern zusammen (Grafik: Aktion Tagwerk / Human Help Network).

Lernen für Lehrerinnen und Lehrer an, darunter viel Wissenswertes aus Ruanda. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler für den Kontinent Afrika, seine Menschen und deren Lebensumstände zu sensibilisieren und ein differenziertes Afrikabild zu vermitteln. Über dieses Bewusstsein fördert Aktion Tagwerk das nachhaltige Interesse und Engagement von jungen Menschen und bringt das Thema Afrika in den Schulunterricht.

Schulpartnerschaftsprojekt für Kinderfamilien und Partnerprojekte

Aktion Tagwerk bietet teilnehmenden Schulen ein persönliches Schulpartner-

projekt für Kinderfamilien in Ruanda von Human Help Network an. Die Schulen erhalten jedes Jahr direkte Informationen aus dem Projekt und dem Land Ruanda. ■

Aktion Tagwerk e.V.
 Bundesbüro Mainz
 Walpodenstraße 10, 55116 Mainz
 Telefon: 06131 – 90 88 100
 Email: info@aktion-tagwerk.de
 Webseite: www.aktion-tagwerk.de



Geschäftsführende Vorsitzende Nora Weisbrod in Ruanda (Bernd Weisbrod).

Aktiv für Kinderrechte – HHN e.V. feiert 30. Geburtstag!

von Katrin Dörrie und Nora Weisbrod,
Aktion Tagwerk e.V.

Seit 30 Jahren setzt sich der Gründer Ewald Dietrich mit Human Help Network (HHN) e.V. für das rheinland-pfälzische Partnerland Ruanda ein. Gemeinsam mit dem Partnerschaftsverein und dem Land Rheinland-Pfalz wurden in den Anfangsjahren Schulen gebaut und diverse Sozialprojekte in Ruanda unterstützt. Heute arbeitet HHN mit einer ruandischen Nichtregierungsorganisation zusammen – der Schwerpunkt der Arbeit liegt weiterhin im Bildungsbereich und bei den Menschen auf dem Land, dort wo die Hilfe immer noch selten ankommt.

30 Jahre HHN – 30 Jahre Einsatz für Ruanda

30 Jahre, die geprägt sind vom Einsatz für Kinder und Jugendliche weltweit. Neben zahlreichen Projekten, die HHN umgesetzt hat, ist die größte Errungenschaft wohl der Aufbau der zwei umfassenden Kinderschutzprogramme in Ruanda und Thailand. Die Kinderschutzprogramme sind ein Bündel aus Projekten, Maßnahmen und Einrichtungen, die die Lebenssituation von benachteiligten Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern sollen. Der Schlüssel dafür ist der Zugang zu Bildung und Ausbildung. Ruanda war das erste Land, in dem HHN tätig wurde, und ist bis heute neben Thailand das wichtigste Projektland. So war das allererste Projekt der Hilfsorganisation der Bau zweier Straßenkinderzentren im heutigen Huye. HHN hat die Menschen in Ruanda durch bewegte Zeiten begleitet. Der Genozid, der Wiederaufbau des Landes, aber auch die rasante Entwicklung in den letzten Jahren stellen das Land vor große Herausforderungen. Zu jeder Zeit leistete HHN



HHN-Gründer und Vorstands-Vorsitzender Ewald Dietrich (Foto: Stefanie Mittenzwei).

im Rahmen seiner Möglichkeiten Hilfe für die Bedürftigsten.

Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“

Heute unterstützt HHN in Ruanda insbesondere Straßenkinder, Kinderfamilien, benachteiligte Frauen sowie verschiedene Bildungs- und Ausbildungsstätten. Dabei geht es immer darum, die Menschen so zu unterstützen, dass sie selbstständig leben können und nicht von Hilfe abhängig gemacht werden. Im Jahr 1995 wurde HHN erstmals und seitdem jedes Jahr mit dem DZI Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen ausgezeichnet. Heute zählt die Kinderhilfsorganisation über 900 Mitglieder und einige Tausend Spender. Seit dem Jahr 2003 wird HHN durch seinen wichtigsten Partner Aktion

Tagwerk e.V. unterstützt, der sich mit der bundesweiten Kampagne „Dein Tag für Afrika“ für junge Menschen in verschiedenen Ländern Afrikas einsetzt.

Strive Foundation Rwanda – ein verlässlicher Partner vor Ort

Seit dem Jahr 2010 hat HHN seine Arbeit in Ruanda auf ein neues Fundament gestellt. Durch die Fusion mit der lokalen Nichtregierungsorganisation Strive Foundation Rwanda ist das Kinderschutzprogramm in Ruanda nun lokal verankert. Die in Ruanda sehr gut vernetzte Strive Foundation mit ihren hochqualifizierten, lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern engagiert sich für die bedürftigsten Menschen der ruandischen Gesellschaft und sucht nachhaltige Wege aus der Armut für sie. Durch

Entwicklung einer gemeinsamen Vision und dem ständigen Austausch kann jeder Partner seine Stärken einbringen. Gemeinsam werden Projekte weiterentwickelt, neue Schwerpunkte gesetzt und auf neue Entwicklungen reagiert. Wie gut das funktioniert, wird zum Beispiel an dem größten gemeinsamen Projekt, dem Projekt für Kinderfamilien, deutlich.

Besonders im Fokus: Kinderfamilien

Eine Kinderfamilie besteht aus Geschwistern, die beide Elternteile verloren haben. Sie leben ganz auf sich selbst gestellt auf dem Land, oftmals in katastrophalen Wohnverhältnissen. Das älteste Kind übernimmt in der Regel die Aufgaben der Eltern und die Versorgung der jüngeren Geschwister. Zusammen mit Strive hat HHN ein komplexes Konzept von Hilfsmaßnahmen für diese Kinderfamilien entwickelt, sodass die Grundbedürfnisse der Jungen und Mädchen abgedeckt werden können: Ernährung, Wohnsituation, Gesundheitsversorgung und Schul- beziehungsweise Berufsausbildung. Daneben erhalten die Kinder psychologische und soziale Betreuung, landwirtschaftliche Beratung sowie Hilfe durch Einkommen schaffende Maßnahmen. Bei diesem Projekt kommt noch



Frauen in der Kooperative Amahoro betreiben gemeinsam Fischzucht (Foto: Bernd Weisbrod).

ein anderer Aspekt zum Tragen, der sowohl HHN als auch Strive ein besonderes Anliegen ist: dort zu helfen, wo es am nötigsten ist. Auf den abgelegenen Hügeln, dort wo andere Hilfsorganisationen kaum tätig sind. In den landesweit ärmsten Distrikten Nyamasheke und Rusizi werden aktuell 300 Kinderfamilien mit rund 850 Kindern unterstützt.

Blick in die Zukunft: Schulcampus in Kigali

Nach 30 Jahren HHN ist die Arbeit in

Ruanda noch nicht beendet, es wird fleißig an Plänen für die Zukunft gearbeitet. Im Januar 2018 wurde der IMANZI Kindergarten City of Mainz im Distrikt Gasabo in Kigali eröffnet, direkt neben dem Büro von Strive. Es ist der erste Kindergarten in diesem neu ausgebauten Stadtteil. Ein Drittel der rund 75 Kinder kommt aus benachteiligten Familien, sie besuchen den Kindergarten dank eines Stipendiums. Doch der Kindergarten ist nur ein erster Schritt auf dem Weg zu einem größeren Bildungscampus. Derzeit wird auf dem angrenzenden Gelände an einer Grundschule gebaut, die im Jahr 2021 ihre Arbeit aufnehmen soll. Die Vision ist ein ganzheitliches Bildungs- und Kinderschutzzentrum, das von Kindern und Jugendlichen aus allen gesellschaftlichen Schichten besucht wird. ■



Eine der von HHN unterstützten Kinderfamilien (Foto: Bernd Weisbrod).

Human Help Network e.V.
Walpodenstraße 10
55116 Mainz
Tel: 06131 23 76 00
E-Mail: office@hhn.org
Homepage: www.hhn.org

IM PORTRAIT: Elisabeth Eminger

„Ich würde nichts anders machen“

Im Jahr 1982 wurde die Partnerschaft zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und der Republik Ruanda offiziell gegründet. Was treibt Menschen aus Rheinland-Pfalz an, sich über Jahrzehnte hinweg für das Partnerland zu engagieren? Die Ruanda Revue fragt nach.

Im Folgenden beschreibt Elisabeth Eminger aus Bad Kreuznach ihre Beweggründe, warum sie sich seit nunmehr 38 Jahre für Kinder in Ruanda einsetzt. Für ihr unermüdeliches Engagement und Ehrenamt wurde Elisabeth Eminger mehrfach ausgezeichnet, unter anderem im Jahr 1999 mit der Bundesverdienstmedaille sowie im Jahr 2004 mit dem Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz.

Warum engagiert man sich 38 Jahre für Kinder auf einem anderen Kontinent? Meine ersten 20 Lebensjahre haben viel Ähnlichkeit mit dem Leben vieler Kinder in Ruanda, inklusive einem Genozid. Daher möchte ich mit einigen meiner Kindheitserinnerungen beginnen, die mein Leben und somit auch mein ehrenamtliches Engagement zutiefst geprägt haben.

Schwere Kindheit während des Krieges

Während des 2. Weltkriegs musste meine Mutter in der Kriegsindustrie arbeiten und konnte sich nicht um mich kümmern. Daher kam ich als Kind zu fremden Leuten – eine sehr schlimme Erinnerung, denn es ging mir dabei nicht gut.



Kinder sind die Zukunft jedes Landes.

Schließlich wurde mir erlaubt, mit gerade mal elf Jahren, den elterlichen Haushalt zu führen. Für mich in der damaligen Situation ein Glück im Unglück – und bis auf dass ich einmal fast die Wohnung in Brand steckte und die schleiflackierten Möbel bis zur Unkenntlichkeit sauber schrubbte, ging alles gut. Der Krieg ging schließlich verloren, und eine grausame Zeit der Besetzung von Russen und Tschechen folgte. Vater kam aus der russischen Kriegsgefangenschaft in Sibirien. Wir hatten ihn drei Jahre nicht mehr gesehen. Er war schwerstkrank, traumatisiert und dick durch Wassereinlagerungen. Dann kam die Aussiedlung im Viehwaggon, ohne Licht, mit über 40 Leuten und pro Nase 40 Kilogramm Gepäck. Da der Schlafplatz im Waggon zu klein war, brachte er mir regelmäßig Ohrfeigen ein. Die letzten Tage jedoch dann nicht mehr, denn die Frau, auf der ich halb lag, war schon Tage vorher verstorben. So kamen wir nach Bayern, und ich wurde in einer sogenannten Zwergschule eingeschult. Der Lehrer, ein älterer Herr, wartete auf

seine Entnazifizierung und war nicht mehr wirklich in der Lage zu unterrichten. Als Einzige, die hochdeutsch sprach, musste ich unterrichten. Schon lustig, denn in der Heimat im sogenannten Sudetenland hatte ich ja durch die Umwandlung von Schulen in Lazaret-



Das Lächeln eines Kindes verzaubert mich immer wieder aufs Neue.

te auch nicht viel gelernt. Ein Zeugnis nur mit Noten 1 und einer 2 wegen der Glaubwürdigkeit war mein Lohn. Für den Besuch der Mittelschule musste man eine Aufnahmeprüfung bestehen, mit Können oder Speck und Eiern. Bei mir traf beides nicht zu. Ich hatte aber das große Glück, dass das Lehrerkollegium mir immer half, so dass ich die Schule gut beenden konnte. In Bayern war aber auch das Schulgeld für Mädchen ziemlich teuer. Es folgte eine Zeit der Tränen. Ich wollte unbedingt in eine Hauswirtschaftsschule, aber das war dann finanziell wirklich nicht mehr machbar. Trotzdem schaffte ich es, an eine Anstellung bei der Auto Union (heute Audi) in Ingolstadt und Düsseldorf zu kommen. Dort lernte ich meinen Mann, ebenfalls aus dem Sudetenland, kennen. Wir heirateten, unser Sohn kam zur Welt, und wir zogen nach Bad Kreuznach.

Es war Zeit, etwas von unserem Glück zurückzugeben

Nach den Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre und einem in jeder Hinsicht hartem Existenzkampf ging es endlich bescheiden aber stetig bergauf. Sparsam mussten wir immer noch leben, aber es fing ein normales Leben an. Trotzdem reisten wir viel – vor allem nach Asien und Afrika – und lernten viel Schönes, aber auch Armut und Elend kennen. Wir dachten, nun ist die Zeit gekommen, etwas von unserem Glück zurückzugeben. Krieg, Völkermord, Vertreibung, Kinderfamilien, Bildungsnot, Armut und Entbehrungen: Diese Gegebenheiten haben die jungen Jahre meines Lebens zutiefst geprägt. Und all dies ist vielen Kindern in Ruanda in ähnlicher Weise widerfahren.

Die Anfänge unseres Engagements in Ruanda

Anfang der 80er-Jahre hatte ich bei einem Empfang die Gelegenheit, mit Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel und Hanns-Martin Schleyer zu sprechen. Eine Partnerschaft mit Ruanda sei geplant, und ich könnte in Bad Kreuznach ein Komitee gründen. Mit Herrn



Gruppenfoto mit unseren lieb gewonnenen Partnern.

Bernhard Jakob wurde dann das Ruanda Komitee e.V. gegründet. Allerdings wollte ich nur Schatzmeisterin werden, was ich dann 30 Jahre – ich denke, mit viel Engagement – gemacht habe. Gemeinsam mit dem Vorstand wurde schon früh entschieden, dass keine Kosten, weder Verwaltungskosten noch persönliche Auslagen, ersetzt werden – jegliches Engagement sollte somit vollkommen ehrenamtlich erfolgen.

Unser gemeinsames Engagement: vielseitig

Neben vielen kleinen Aktivitäten wie das Sammeln von Bettwäsche, Wolldecken und anderen Hilfsgütern, habe ich zehn sehr erfolgreiche Benefizveranstaltungen durchgeführt. Die Ziegenkooperative „Amizero“ („Zuversicht“) war ein Wunsch der Frauen im Bekanntenkreis. Sie war sehr erfolgreich, ermöglichte sie doch den Witwen ein Zubrot. Mir brachte es in der Öffentlichkeit den Beinamen „Ziegenmutter“ ein. Aber es gab auch größere Projekte, wie das Bauen vieler Schulen, deren Ausstattungen sowie die Errichtung von Zisternen.

Stiftung Ausbildungshilfe Ruanda

Im Jahr 1996 folgte dann die Gründung der „Stiftung Ausbildungshilfe Ruanda“, da das Komitee durch das unregelmäßige Spendenaufkommen keine konti-

Krieg, Völkermord, Vertreibung, Kinderfamilien, Bildungsnot, Armut und Entbehrungen: Diese Gegebenheiten haben die jungen Jahre meines Lebens zutiefst geprägt. Und all dies ist vielen Kindern in Ruanda in ähnlicher Weise widerfahren.



Das Lina-Hilger-Gymnasium in Bad Kreuznach unterstützt unsere Projekte schon seit vielen Jahren.

nuierlichen Zahlungen wie Schulgeld übernehmen konnte. Es ist mir wichtig zu erwähnen, dass das alles nur möglich durch die reibungslose, sehr angenehme Zusammenarbeit im Vorstand war. Gerade der Vorsitzende Karl Heil hatte großes Verständnis für mich, mehr tun zu wollen. Als wir mangels Nachfolger das Komitee im Jahr 2019 auflösen mussten, hat es sehr weh getan. Umso positiver, dass Herr Heil auch weiterhin Schulpartnerschaften betreut. Derweilen konnte über die Stiftung die Ausbildung von weit über 1.000 Primar- und Sekundarschülern, vier Studenten und sechs Handwerkern ermöglicht werden. Zudem wurden zwei Schulbibliotheken und drei weitere Bibliotheken mit 35.000 englischsprachigen Büchern bestückt. Darüber war ich besonders glücklich, denn sie waren eine Spende der Amerikaner, vermittelt durch Freunde. Ein Berufsausbildungszentrum für Informatik, Elektronik und Hotellerie wird zurzeit verwirklicht. Es ist ja wichtig, dass die geförderten Kinder auch Berufschancen bekommen. Die Stiftung wird zukünftig vorwiegend Jugendliche in der Berufsausbildung unterstützen.

Mit erstes Mal Ruanda

Meine erste Reise nach Ruanda war im Jahr 1993 im Rahmen einer Delegationsreise. Ruanda stand damals bereits vor einem Bürgerkrieg, der in den Genozid ausartete. Ich war beeindruckt von der Schönheit der Landschaft, aber auch von

der Armut der Bevölkerung, ebenso von der kleinteiligen Landwirtschaft mit Kartoffeläckern in Steillage wie bei uns im Weinbau. Die ersten persönlichen Beziehungen zu Ruandern gingen durch den Genozid verloren. Aber uns war allen klar, dass wir weitermachen würden. Im Laufe der Jahre entstanden Freundschaften, und ich habe sogar einen „Nennbruder“ in Ruanda. Jean-Marie Azibereho, der zurzeit Generaloberer des Josephiterordens ist, habe ich damit als meinen Bruder angenommen, den ich mein ganzes Leben vermisst habe.

Partner in Rheinland-Pfalz

Das Ruanda Komitee hatte einen „Stamm“ an Mitgliedern, es war nicht einfach, neue zu motivieren. Eine gute Beziehung besteht zum Lina-Hilger-



Wir konnten Bibliotheken mit über 35.000 englischsprachigen Büchern ausstatten – eine tolle Sache!

Gymnasium, Bad Kreuznach, dessen Schülerinnen und Schüler im Rahmen der „Aktion Tagwerk“ seit vielen Jahren die Stiftung Ausbildungshilfe Ruanda unterstützen. Es ist heutzutage sehr schwer, langfristige Unterstützung zu finden. Für Einmalaktionen ist die Bereitschaft zu helfen viel ausgeprägter.

Partner in Ruanda

In der Projektarbeit habe ich im Komitee vorzugsweise mit den ruandischen Presbyterianern und in der Stiftung mit dem ruandischen Orden der Josephiter zusammengearbeitet, da in beiden Organisationen Fachwissen vorhanden ist. Dadurch sind im Laufe der Jahrzehnte enge, partnerschaftliche Beziehungen entstanden – wir konnten und können uns aufeinander verlassen. So kann ich sagen, dass durch den Neubau von vielen Schulen das Bildungsangebot in unserer Partnerregion in Ruanda wesentlich erweitert werden konnte.

Mein Fazit zur Partnerschaft

Es war von Anfang an ein Vorteil, dass die einzelnen Komitees in Ruanda Distrikte zugeordnet bekamen, so dass keine Konkurrenz unter den Komitees entstand und ganz Ruanda Hilfe erhielt. Auch das Koordinationsbüro in Kigali ist für unsere Arbeit außerordentlich hilfreich. Die Partnerschaft wird sich künftig ändern, da Ruanda enorme Fortschritte macht, die aber vor allem in der Hauptstadt stattfinden. Auch bei uns wird sich das Engagement verändern. Vermutlich wird die Partnerschaft nicht mehr monetäre Schwerpunkte haben, sie wird Städtepartnerschaften ähneln. Mein größter Wunsch ist, dass eine gute Verbindung bestehen bleibt. Ich würde – bei gleichen Voraussetzungen – nichts anders machen. Ich bin der Überzeugung, dass wir die Partnerschaft so ausgefüllt haben, wie sie angedacht war. Und ich kann nachweisen, dass in Bad Kreuznach kein Cent für Verwaltungs- und andere Kosten aus Spendengeldern ausgegeben wurde. ■

Erste Regionalkonferenz in Trier

von Michael Maurer,
Mitarbeiter im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

Der gemeinsame Austausch und das gegenseitige Kennenlernen standen im Mittelpunkt der ersten Ruanda-Regionalkonferenz im Schammatdorf in Trier. Etwa 30 Frauen und Männer aus verschiedenen Ruanda-Vereinen und -Initiativen aus der Region Trier waren der Einladung des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda und des Ruanda-Referats des Innenministeriums zu dem ersten Regionaltreffen gefolgt.

Auftakt zu einem offenen Austausch

Dr. Richard Auernheimer begrüßte als Präsident des Partnerschaftsvereins die Gäste und kündigte für das Jahr 2020 weitere Regionalkonferenzen in Rheinland-Pfalz an. Mit dieser Form des Zusammentreffens solle der Austausch und die Kommunikation des Vereins und des Referats mit den regionalen Vereinen und Gruppen im Land verbessert werden. Dr. Auernheimer dankte dem früheren Trierer Oberbürgermeister Klaus Jensen, sozusagen als Hausherr im Schammatdorf, für die Unterstützung bei der Organisation. Der Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins, Michael Niden, formulierte als Ziel des Abends das Kennenlernen der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure, aber auch den offenen Austausch mit Lob, Kritik und Verbesserungswünschen für die Zusammenarbeit, „Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und Ihre Erfahrungen in Ruanda, sei es mit Ihren Projekten oder über die Zusammenarbeit mit unserer Geschäftsstelle in Kigali.“ Zu den Anwesenden zählten auch die Leiterin des Ruanda-Referats, Dr. Carola Stein sowie der stellvertretende Büroleiter aus Kigali, Franz Eichinger.



Die erste Regionalkonferenz für das Jahr 2020 fand am 28. Januar in Trier statt (Foto: Monique Tech).

Partnerschaftsarbeit auf dem Prüfstand

In einer ausführlichen Vorstellungsrunde präsentierten die Teilnehmenden ihre Projekte und bisherigen Erfahrungen in der Partnerschaftsarbeit. Anschließend wurden in zwei Gruppen Details der Arbeit diskutiert sowie Wünsche und Anregungen für die Zukunft formuliert. Dabei wurden sowohl Verbesserungsvorschläge als auch positive Beispiele der Arbeit genannt. Nachwuchswerbung, fehlende Motivation, die schwierige Kommunikation mit den ruandischen Partnern oder die fehlende Evaluation bei Projekten waren unter anderem Themen, die angesprochen wurden. Äußerst positiv wurden die unterschiedlichen Projekte gewürdigt und die Arbeit des Koordinationsbüros in Kigali als sehr gut bezeichnet.

Bessere Vernetzung und mehr Informationen

Übereinstimmend äußerten die Gäste den Wunsch nach mehr Vernetzung in der Region. Gerade die persönlichen Kontakte und der regelmäßige Austausch seien hilfreich und wichtig für die Partnerschaftsarbeit. Prof. Dr. Bertold Hornetz erklärte sich in diesem Zusammenhang bereit, zukünftig für die Region Trier als Ansprechpartner und erste Anlaufstelle zu fungieren. Als wünschenswert wurden auch mehr Informationen über die jeweilige aktuelle Situation in Ruanda angesehen. Gerade bei Projekten seien Hinweise auf die „aktuelle Gemengelage“ in Ruanda von Nutzen. Dem Wunsch soll durch die Wiederbelebung eines Newsletters, beziehungsweise eines Infobriefes über Ruanda Rechnung getragen werden. Darüber hinaus soll jetzt die bessere Vernetzung sowohl in der Region als auch in Rheinland-Pfalz in den Fokus der Arbeit gerückt werden. ■

Neue Mitarbeiter im Koordinationsbüro in Kigali

Übersetzung aus dem Englischen

Sandrine Kamariza – neue Koordinatorin in Kigali

Zu meiner Person

Mein Name ist Sandrine Kamariza, ich bin 35 Jahre alt, alleinstehend und wohne in dem Stadtteil Kimironko in Kigali. Seit dem 1. März 2020 arbeite ich im Koordinationsbüro in Kigali als Koordinatorin für die drei Abteilungen Bildung, Soziales, Sport und Jugend. Ursprünglich habe ich Landwirtschaft mit den Schwerpunkten Boden- und Umweltmanagement studiert. Bevor ich anfang für die Partnerschaft zu arbeiten, sammelte ich vielfältige berufliche Erfahrungen in Bereichen der Verwaltung und im Projektmanagement. Eventmanagement und der Umgang mit sozialen Medien waren dabei ein weiteres Arbeitsfeld von mir. In meiner Freizeit lese, reise und bastle ich gerne. Außerdem schreibe ich von Zeit zu Zeit kurze Motivationsartikel, die auf facebook oder Instagram zu lesen sind.

Mein Weg zur Jumelage

Das erste Mal hörte ich von der Jumelage, als ich noch studierte. Das war ungefähr in den Jahren 2008 bis 2011. Damals sah ich viele Partnerprojekte in der Südprovinz, besonders im Distrikt Gisagara aber auch im Distrikt Ngoma. Auch wenn ich damals noch kein besonderes Interesse an der Arbeit der Jumelage hatte, so waren die vielen Schilder der Jumelage an den Strassenrändern für mich ein gängiger Anblick, wenn ich für meine Feldforschungen und Praktika in entlegenden Gebieten auf den Tee- und Kaffeeplantagen unterwegs war.



Sandrine Kamariza ist im Koordinationsbüro die neue Koordinatorin für die Bereiche Bildung, Soziales, Sport und Jugend (Foto: Koordinationsbüro).

Denn schon damals war der Schwerpunkt der Jumelage die Förderung der ländlichen Gemeinden, was wiederum zu meinen beruflichen Leidenschaften zählt. Im Mai 2018 begann ich dann als Koordinatorin für das neue Programm „Kommunaler Verwaltungsaustausch Rheinland-Pfalz/Ruanda“ zu arbeiten. Dieses Programm zielt darauf ab, dass kommunale Angestellte beider Länder in Austausch treten und voneinander und miteinander lernen.

Voneinander und miteinander lernen

Durch die neue Position als verantwortliche Koordinatorin für die Bereiche Bildung, Soziales, Sport und Jugend bei der

Durch die neue Position als verantwortliche Koordinatorin für die Bereiche Bildung, Soziales, Sport und Jugend bei der Jumelage habe ich nun die Möglichkeit, mehr als bisher zu der Entwicklung meines Landes beizutragen.

Jumelage habe ich nun die Möglichkeit, mehr als bisher zu der Entwicklung meines Landes beizutragen. Der Austausch und die Kooperation der Partner in Ruanda und Rheinland-Pfalz bedeuten für mich ein Zugewinn für die Entwicklung des ländlichen Raums. Denn gerade auf den abgelegenden Hügeln ist die Jumelage mit ihrer Arbeit und ihrer Philosophie besonders wichtig und präsent. Ich bin davon überzeugt, dass das Modell der Graswurzelpartnerschaft ein sehr gutes Konzept ist, bei dem die jeweiligen Partner gleichermaßen voneinander profitieren. Denn auf diese Weise können Menschen mit und voneinander lernen. Sie können sich über alltägliche Themen austauschen, aber auch fachlich miteinander diskutieren. Auf diese Weise lernen sich Menschen unterschiedlicher Kulturen kennen, und man kann gemeinsam Projekte planen und angehen. Unterschiedliche Werte und vielfältige Methoden werden genutzt, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Diese Arbeit auf Augenhöhe ist dabei für mich ein sehr wichtiger Ansatz. Ich finde ich es eine sehr gute Entwicklung, dass diese Koordinatorenstelle erstmals von einer ruandischen Fachkraft besetzt wurde. Mir fällt es leicht, mit der lokalen Bevölkerung zu interagieren und bei Schwierigkeiten zu vermitteln, da ich sowohl die Sprache als auch die kulturellen Gegebenheiten vor Ort sehr gut kenne.

Im Team der Jumelage

Mein Ziel ist es, den Austausch zwischen den vielfältigen Partnern in Rheinland-Pfalz und Ruanda zu intensivieren. Ich möchte dazu beitragen, dass alle Beteiligten von dieser Partnerschaft profitieren, und somit für alle eine Win-Win-Situation entsteht. Ich hoffe sehr, dass ich dieses Ziel erreichen kann und ich freue mich sehr darauf, als Teil des Jumelage Teams durch meine Arbeit einen besonderen Beitrag für diese Partnerschaft zu leisten. ■

Parfaite Wirira – neue Mitarbeiterin im Team der Jumelage

Mein Name ist Parfaite Wirira, ich bin 24 Jahre alt und lebe in Kigali. Ich habe im Jahr 2018 meinen Abschluss vom „Akilah Institut“ bekommen und mich auf Informationssysteme und Führung spezialisiert. Bevor ich der Partnerschaft beitrete, arbeitete ich als leitende Assistentin der Geschäftsführung beim „KivuWatt Project“ und bei „COO Africa at Contour Global“. Ich genieße es zu lesen, Musik zu hören, und draußen Zeit mit meinen Freunden zu verbringen. Durch meine frühere Arbeit am Goethe-Institut, wo ich bei einem wissenschaftlichen Projekt mitgearbeitet habe, konnte ich meine Fähigkeiten des Projektmanagements, der Planung und der Kommunikation weiterentwickeln. Dies hat mich motiviert, meine neue Position als Koordinatorin des Projekts „Kommunaler Verwaltungsaustausch Rheinland-Pfalz/Ruanda“ als Nachfolgerin von Sandrine Kamariza anzunehmen. Die Partnerschaft ist für mich der richtige Weg, um meine persönliche und professionelle Entwicklung voranzutreiben. Durch meine Arbeit möchte ich das professionelle Management, die Führung, Planung, die Leitung und die Organisation der Projekte weiterentwickeln. Mein Ziel ist es sicherzustellen, dass die Zusammenarbeit mit lokalen Verwaltungen erfolgreich funktioniert. Dafür möchte ich die Prozesse überprüfen und sicherstellen, dass die Kommunikation zwischen den Partnern aus Rheinland-Pfalz und aus Ruanda effektiv abläuft. ■

Derzeit ist die Koordinatorenstelle im Baubereich vakant, da Franz Eichinger im April 2020 das Koordinationsbüro verlassen hat, um in Uganda eine neue Aufgabe zu übernehmen.



Parfaite Wirira verstärkt das Team der Jumelage in Kigali (Foto: Koordinationsbüro).

Mein Ziel ist es sicherzustellen, dass die Zusammenarbeit mit lokalen Verwaltungen erfolgreich funktioniert.

Erzbischof Dr. Antoine Kambanda zu Besuch in Mainz

von Michael Maurer,
Mitarbeiter im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl



Das Ehepaar Schneider begleitete ihren ruandischen Ehrengast ins Innenministerium nach Mainz (Foto: Mdl).

Rheinland-Pfalz. Neben Stationen in Paris, München, Brüssel und Rom führte sein Besuch auch nach Ludwigshafen, in den Dom zu Speyer und nach Mainz. Erzbischof Kambanda besuchte die deutsche Partnerpfarre in Ludwigshafen-Maudach, die seit mehr als 30 Jahren mit der Großpfarre Rwankuba in der Diözese Kigali verbunden ist. In Ludwigshafen war der Bischof zu Gast beim Ehepaar Schneider vom Arbeitskreis Ruanda. Innenminister Roger Lewentz war sehr erfreut, den ruandischen Erzbischof in seinem Amtszimmer begrüßen zu können. Neben allgemeinen Themen der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda erörterten sie Fragen der schulischen und beruflichen Bildung und die besondere Bedeutung, die dabei den Kirchen zukommt. Minister Lewentz zeigte sich zuversichtlich, dass sie das gemeinsame Gespräch bei seinem nächsten Besuch in Ruanda fortsetzen können. Als Gastgeschenk aus der Gutenberg-Stadt überraschte Lewentz den Erzbischof mit der kleinsten gedruckten Bibel der Welt. ■

Der Erzbischof von Kigali, Dr. Antoine Kambanda, war im Februar 2020 zu Gast beim rheinland-pfälzischen Innenminister Roger Lewentz. Dr. Kambanda, der seit November 2018 der Diözese Kigali vorsteht, nutzte eine mehrtägige Europareise zu einem Besuch im Partnerland

Auftaktveranstaltung der Faire Welten

Die Auftaktveranstaltung gehört zum festen Bestandteil der nun zum siebten Mal stattfindenden Faire Welten im Rahmen der Rheinland-Pfalz-Ausstellung in Mainz. Leider wurde aufgrund der aktuellen Situation um Covid-19 neben der Fairen Welten Messe auch die dazugehörige Auftaktveranstaltung verschoben. Aber aufgeschoben

ist nicht aufgehoben! Daher findet die Auftaktveranstaltung voraussichtlich am 4. September 2020 im Landesmuseum in Mainz statt. Wieder mit dabei werden Ministerpräsidentin Malu Dreyer sowie weitere Gäste sein. Nutzen Sie die Chance, sich mit der Ministerpräsidentin, Gästen und Interessierten über den fair-



en Handel und nachhaltigen Konsum auszutauschen. Die Faire Welten Messe wird dann voraussichtlich vom 5.-7. September 2020 stattfinden. Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Mit-

machangeboten und Workshops machen die Vielfalt und Attraktivität des Fairen Handels und nachhaltigen Konsums mit allen Sinnen erlebbar. Auch die Partnerschaft wird mit einem Stand vertreten sein. Kommen Sie vorbei! Wir freuen uns Sie willkommen zu heißen!

Süd-Nord Reverse Programm

von Monique Tech,
Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz /Ruanda e.V.

Im Rahmen des Nord-Süd Austauschs unterstützt der Verein bereits seit mehreren Jahren den Einsatz junger, engagierter Menschen in Ruanda. Im Rahmen eines gleichberechtigten Austausches zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ermöglicht nun die Süd-Nord-Komponente als Aufnahmeprogramm motivierten jungen Menschen aus Ruanda einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in Rheinland-Pfalz. Mit Freude konnte der Partnerschaftsverein mit der Unterstützung von Volunta, einem gemeinnützigen Unternehmen für Freiwilligendienste, erstmals für das Jahr 2019 vier Freiwillige und für das Jahr 2020 drei Freiwillige in Einsatzstellen in Rheinland-Pfalz unterbringen.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig: Sie umfassen die Bereiche Bildung, Gesundheit, Soziales, Kultur, Umwelt- und Naturschutz. Mit der Beteiligung am Süd-Nord-Programm setzen wir uns für die Stärkung der gleichberechtigten Partnerschaft, einer Partnerschaft auf Augenhöhe ein. Wir machen uns stark für gegenseitiges Lernen und unterstützen mit dem interkulturellen Austausch die Entwicklung junger Menschen. Wenn Sie Interesse haben, sich als Einsatzstelle zu registrieren, einen Freiwilligen bei sich zuhause aufzunehmen oder generell gerne mehr Informationen zu dem Programm hätten, können Sie sich jederzeit gerne per Mail an uns wenden: Jill.Heun@ruandaverain.rlp.de ■

Mit der Beteiligung am Süd-Nord-Programm setzen wir uns für die Stärkung der gleichberechtigten Partnerschaft, einer Partnerschaft auf Augenhöhe ein.

Mein FSJ am Frauenlob-Gymnasium in Mainz

Von Jean Luc Ishimwe, aufgezeichnet von Rebecca Uwizeyimana, Koordinationsbüro Kigali (Übersetzung aus dem Englischen).

Mein Name ist Ishimwe Jean Luc. Ich bin 20 Jahre alt, lebe in Kigali, und bin Student an einer Technischule. Meine Schule Lycee de Rusatira, nahe Huye in der südlichen Provinz, unterhält eine Partnerschaft mit dem Frauenlob-Gymnasium in Mainz. Dadurch lernte ich die Partnerschaft kennen und bekam die Möglichkeit, an dem Süd-Nord Weltwärts-Programm (FSJ) teilzunehmen. Schon bevor ich nach Deutschland kam, wusste ich, dass es ein weiter entwickeltes Land als meines ist. Ich bin davon ausgegangen, dass es große Her-

ausforderungen aufgrund der kulturellen Unterschiede und Sprachbarrieren geben wird. Glücklicherweise war dem nicht so – ich hatte keine großen Hindernisse zu überwinden. Die einzige große Herausforderung, die ich wäh-



Mit Freunden im Skiurlaub (Foto: privat).

rend meines Auslandsjahres erfahren habe, war das Heimweh. Die Arbeit in dem FSJ habe ich sehr genossen. Zusammengefasst würde ich sagen, dass meine Erwartungen an das Weltwärts-Programm von Volunta erfüllt worden sind. Ich habe viele neue Erfahrungen gemacht, etwas über interkulturelle Differenzen gelernt und verschiedene Orte besucht. Ich habe sogar an der Fastnacht teilgenommen. Seit Februar 2020 bin ich zurück in meinem Land und konzentriere mich auf meine Ausbildung. Zurzeit möchte ich Ruanda nicht mehr verlassen, weil ich meine Ausbildung erstmal abschließen möchte. ■

HELLO! Ich bin die neue FSJ-lerin am Frauenlob-Gymnasium in Mainz

Zu meiner Person

Mein Name ist Uwayezu Goodluc, und ich bin 21 Jahre alt. In Ruanda lebe ich mit meiner Familie im Distrikt Kicukiro, im Sektor Kanombe. Ich habe vor zwei Jahren mein Gymnasium abgeschlossen. In meiner Freizeit spiele ich gerne Basketball, höre Musik und lese Bücher. In meinem Leben tue ich gerne etwas, das gut für Menschen ist, auch wenn ich keinen Profit daraus ziehen kann. In Ruanda war ich ehrenamtlich in der Kirche und einigen Vereinen tätig, wie beispielsweise bei dem Verein „Never Again Rwanda“. So konnte ich mit anderen Freiwilligen Menschen auf verschiedener Weise helfen. Wir leisteten Unterstützung bei Lebensmitteln, Kleidung, Bezahlung von Versicherungen und vielem mehr.

Schulpartnerschaft macht es möglich!

Ich hatte das große Glück, die Schule Lycee de Rusatira in Huye zu besuchen, die eine Partnerschaft mit dem Frauenlob-Gymnasium in Mainz pflegt. Ich wurde zusammen mit fünf anderen Schülern und zwei Lehrern ausgewählt, unsere Partnerschule in Deutschland im



Der Rosenmontagsumzug in Mainz war ein besonderes Erlebnis (Foto: privat).

Jahr 2018 zu besuchen. Als ich hier war, hatte ich von dem Freiwilligenprogramm gehört. Und nun, zwei Jahre später, bin ich wieder zurückgekommen, weil mir das Frauenlob-Gymnasium anbot, als FSJ-lerin zu arbeiten. Ich habe zugesagt, weil es mein Traum war, am Freiwilligenprogramm teilzunehmen.

Meine Zeit in Mainz

Und jetzt arbeite ich in der Schule und bin sehr glücklich. Ich genieße die Zeit mit den Schülern, sei es beim Spielen, bei den Hausaufgaben zu helfen oder die Lehrer beim Englischunterricht zu unterstützen. Außerdem habe ich eine Klasse mit zehn Schülerinnen und Schüler, die Kinyarwanda lernen wollten. Ich unterrichte sie an einem Tag in der Woche. Es ist wirklich schön, so viel zu erleben und Erfahrungen in Deutschland zu sammeln

– wie die Menschen hier in Deutschland leben, wie sie immer pünktlich arbeiten, was für mich so wichtig ist. Es gibt so vieles, das ich gerne mit mehr Ruändern teilen würde. In meinen Projekten habe ich keine negativen Erfahrungen gemacht, weil meine Kollegen, mit denen ich zusammenarbeite, mir immer gerne helfen, wenn ich sie um Hilfe bitte. Und das gilt nicht nur für mein Projekt. Ich lebe in einer Gastfamilie, die eine wunderbare Familie mit drei tollen Kindern sind. Wir spielen miteinander und haben viel Spaß. Ich fühle mich bei ihnen zuhause. Die Schule hilft mir, die deutsche Sprache zu erlernen, indem ich drei Kurse pro Woche habe. Das hilft mir auch in der Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern.

Fazit

Hätte ich die Möglichkeit, würde ich jederzeit an dem Freiwilligenprogramm wieder teilnehmen. Und ich mag die Freiwilligenarbeit. Ich weiß nicht, ob ich nach diesem Jahr nochmal so eine Chance finde, aber wenn es eine gibt, dann nehme ich sie gerne an. Wenn ich besonders meine Familie und Freunde in Ruanda vermisse, skypen wir. Zurzeit beschäftigt uns alle der Corona-Virus. Aber was ein Glück, geht es ihnen und mir gut. ■

30. Silvesterlauf in Trier

Zum vierten Mal nahmen Eriteläufer aus dem Partnerland Ruanda am „30. Internationalen Bitburger-0,0%-Silvesterlauf“ in Trier teil. Erstmals nahm mit Aime Phraditte Bukunzi ein ruandischer Jugendlicher am „11teamsports-Lauf“ der männlichen Jugend teil. Er erzielte überraschend den 2. Platz mit einer Zeit von 15:03 Minuten. Damit unterbot er deutlich seine Zeit vom TEBA-Lauf in Hermeskeil, die er während des Jugendaustauschs im Sommer 2019 in Trier erreichte. Marthe Yankurije startete zum zweiten Mal im Eritelaufer

Frauen und belegte in einem starken Teilnehmerfeld den 5. Platz. Damit verbesserte sie sowohl ihre Zeit wie auch ihre Platzierung seit dem letzten Mal im Jahr 2018. Christopher Tuyishimire, für den Lauf der Asse nominiert, erfüllte die Erwartungen seines Coaches John Peter Ndayayisenga leider nicht. Die Kälte und falsche Renneinteilung waren die Gründe. Er finishte als 23. in 23:51 Minuten. Insgesamt zeigten die ruandischen Läuferinnen und Läufer eine gute Performance und bereicherten den 30. Silvesterlauf mit ihren Leistungen. Für den Coach war es ein Nachhause-



Jedes Jahr nehmen viele hochmotivierte Läuferinnen und Läufer an dem Wettbewerb teil (Foto: Hans Tilly).

Kommen, denn schließlich war er zum fünften Mal in Trier. Im Sommer soll die Erfolgsgeschichte dieser Sport-Partnerschaft mit ei-

nem Besuch einer Sportjugendgruppe aus Trier, unter Leitung von Norbert Ruschel und Hans Tilly, ihre Fortsetzung finden.

Die Berufsausbildung wird es richten

Text und Fotos von Salvatore Mele,
Mitarbeiter im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

In Wissenschaft und Gesellschaft herrscht die einhellige Vorstellung, dass Bildung und Ausbildung wichtige Motoren für persönliche und gesellschaftliche Entwicklungen sind. Insbesondere Entwicklungsländer stehen vor der großen Herausforderung, adäquate Bildungsangebote für eine immer schneller wachsende junge Bevölkerung bereitzustellen. Hierbei bedarf es vieler Verbesserungen bei der Material- sowie Gebäudeinfrastruktur, aber auch bei Reformen in der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte sowie der Anpassung von Lehrplänen. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda versucht diese Reformbemühungen im Partnerland Ruanda zu unterstützen.



Berufsschüler der Elektrotechnik im Theorieunterricht.

Berufsbildung als globales Ziel

Die Bedeutung der Berufsbildung drückt sich in den Zielen für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) aus, welche den Millenniums-Entwicklungsziele im September 2015 folgten. So sieht das Ziel 4 – Bildung für alle – vor, die gleichen Zugangschancen zu Bildung für alle sozialen Gruppen zu schaffen und arbeitsmarktrelevante Kompetenzen zu vermitteln. Auch Ruanda konzentriert seine Bildungspolitik auf die Berufsbildung und setzt dabei verstärkt auf seine deutschen und rheinland-pfälzischen Entwicklungspartner.

Förderung von Wirtschaft und Beschäftigung

Hohe Arbeitslosigkeit ist trotz des hohen Wirtschaftswachstums der vergangenen Jahre immer noch ein großes Problem in Ruanda. Erschwerend hinzu kommt die stark ansteigende Anzahl der auf den Arbeitsmarkt drängenden jungen

Menschen. Um dieser Armutsspirale zu entfliehen und den Schritt in eine wissensbasierte Gesellschaft zu gehen, setzt Ruanda in seiner nationalen Entwicklungsagenda einen starken Fokus auf die berufliche Qualifizierung. Durch



Praktischer Unterricht der Maurerlehrlinge.



Schüler der Hotelfachausbildung beim Backen eines Kuchens.

Rheinland-pfälzische berufsbildende Schulen sind mit den fünf IPRCs verpartnert und vermitteln durch Workshops in Ruanda Fachkenntnisse an dortige Lehrkräfte, um die pädagogische, didaktische und fachliche Kompetenz zu verbessern.

den Ausbau der Privatwirtschaft und der Verbesserung beruflicher Bildung sollen neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Zusammenfassend soll durch Bildung Einkommensarmut bekämpft werden. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit auf Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung und auf das Leitbild der dualen Ausbildungsform. Letzteres vor allem durch die Einbindung der ruandischen Privatwirtschaft in die Ausbildung.

Die Partnerschaft in der Berufsbildung

Auch die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda engagiert sich im Bereich der beruflichen Bildung. Dabei unterstützt sie Projekte zum Aufbau geeigneter Rahmenbedingungen für die Aus- und Weiterbildung von Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildenden. Im Fokus der Zusammenarbeit steht die Verbesserung des Ausbildungsangebots und der Ausbildungsqualität bei 15 Ausbildungszentren (VTC) im ländlichen Raum. Diese betrifft vor allem die Unterstützung des Theorie- und Praxisunterrichts. Ein weiterer Fokus liegt in der Qualitätssteigerung der Ausbildung durch die Weiterqualifizierung der Auszubildenden. Gerade hier sieht der ruandische Partner einen hohen Bedarf und baut auf die Exper-

tise von Rheinland-Pfalz. Die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte von berufsbildenden Schulen erfolgt in Ruanda an den praxisorientierten Integrated Polytechnic Regional Center (IPRC). Rheinland-pfälzische berufsbildende Schulen sind mit den fünf IPRCs verpartnert und vermitteln durch Workshops in Ruanda Fachkenntnisse an dortige Lehrkräfte, um die pädagogische, didaktische und fachliche Kompetenz zu verbessern. Darüber hinaus unterstützt die Handwerkskammer Koblenz, finanziert mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die duale Ausbildung in Ruanda. Ziel ist es auch hier, eine Erhöhung im Praxisanteil der Ausbildung durch eine Verknüpfung von Privatwirtschaft und Berufsbildung zu erreichen.

Wirkung und Perspektive

Eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige und ergebnisorientierte Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung ist eine gute institutionelle Verankerung sowie die Einbindung der Privatwirtschaft. Gerade hier weist Ruanda noch erhebliche Defizite auf. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda hat sich für die Unterstützung der Ausbildungsstätten sowie die fachliche Weiterbildung der Auszubildenden entschieden. Die Partnerschaft fördert den Aufbau eines Berufsbildungssystems, das an den Erfordernissen des Arbeitsmarkts ausgerichtet ist. Zusätzlich engagieren sich weitere deutsche und internationale Initiativen in der Privatwirtschaftsförderung. Durch diesen integrierten Ansatz von Privatwirtschaftsförderung, beruflicher Bildung und Arbeitsmarktinterventionen können in Ruanda neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Daher ist auch Rheinland-Pfalz aufgerufen, an seiner Zusammenarbeit im Bereich der beruflichen Bildung festzuhalten. ■

Korruptionsbekämpfung – Wieso sie in Ruanda funktioniert

von Matthias Hartig, Student der Politikwissenschaften in Trier und
Praktikant im Referat Partnerschaft Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

Ruanda als Vorzeigestaat

Bei der Korruptionsbekämpfung in Sub-Sahara Afrika gilt Ruanda als Vorzeigestaat. Selbst einige europäische Länder, schneiden in diesem Bereich schlechter ab. Doch wieso gelingt Ruanda, was auf dem Kontinent vielerorts seit Jahrzehnten scheitert?

Der politische Wille darf nicht fehlen

Selbst ausgefeilte Pläne für die Korruptionsbekämpfung laufen ins Leere, wenn der politische Wille fehlt, diese auch gewissenhaft umzusetzen. In Ruanda stellt der Kampf gegen Korruption offiziell eine Priorität der Regierung dar. Die Medien betonen in Dauerschleife die Haltung der Machthabenden bei dieser Thematik. Die von Präsident Kagame formulierte Null-Toleranz-Einstellung ist nicht nur Lippenbekenntnis, sie wird konsequent umgesetzt. Straftaten werden meistens konsequent bestraft, Gesetze auch umgesetzt. Sogar ehemals enge Freunde des Präsidenten wurden wegen Korruptionsvorwürfen bereits inhaftiert.

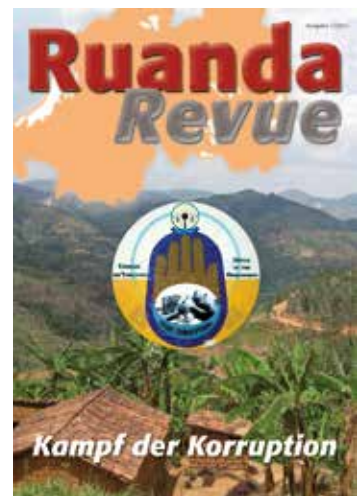
Die Etablierung der passenden Ethik

Wichtig für erfolgreiche Korruptionsbekämpfung ist auch die erfolgreiche Etablierung einer entsprechenden Ethik in der Bevölkerung. Korruption muss als verachtungswürdig gelten, nicht als Kavaliersdelikt. Hierfür sollte beispielsweise das Pflichtgefühl der Bürgerinnen und Bürger und vor allem Beamten, stark ausgeprägt sein. Jeder Einzelne soll sich selbst als wichtiger Teil einer großen Gemeinschaft betrachten. In Ruanda werden deshalb Werte wie Integrität und Patriotismus besonders gefördert. Zu diesem Zweck wurden Trainingsprogramme etabliert.

In der staatlichen Verwaltung gibt es einen Ethik-Kodex. Auch die Medien tragen ihren Teil dazu bei, die erwünschten Werte zu propagieren und ein Bewusstsein für die Korruptionsbekämpfung zu schaffen. Über bekannt gewordene Fälle wird regelmäßig berichtet. Schulen sind ebenfalls an der Weitergabe dieser wichtigen Werte beteiligt. Bei der Etablierung eines korruptionsfeindlichen Wertesystems sollte allerdings darauf geachtet werden, dass die neuen Werte nicht den traditionellen widersprechen. Idealerweise werden alte Normen aufgegriffen und in die neue Ethik integriert. In Ruanda war dies sehr gut umsetzbar, weil zu traditionellen ruandischen Werten unter anderem Tapferkeit, Patriotismus und Hingabe an die Gemeinschaft zählen. Auf dieser Basis wurden beispielsweise sogenannte „imihigos“ etabliert. Hierbei handelt es sich um Verträge, in denen Beamte sich dazu verpflichten, bestimmte leistungsorientierte Ziele zu erreichen. Für die Erreichung der Ziele werden die Beamten persönlich verantwortlich gemacht.

Transparenz ist essentiell

Finanzielle Vorgänge zwischen Privatwirtschaft und Staat sollten möglichst transparent und nachvollziehbar sein, denn die Bürger müssen den staatlichen Institutionen vertrauen können. Wäre dieses Vertrauen nicht vorhanden, so würden die Menschen ihre Angelegenheiten lieber selbst in die Hand nehmen, anstatt



den Behörden zu vertrauen. Unter solchen Umständen kann sich Korruption rasant ausbreiten. Um dies zu verhindern, bedarf es starker Kontrollinstitutionen. In Ruanda wird diese wichtige Aufgabe von gleich mehreren Institutionen wahrgenommen. Beispielsweise ist hier das „National Tender Board“ zu nen-

nen, dass die Durchführung öffentlicher Beschaffungsmaßnahmen streng überwacht. Oftmals entsteht Korruption, weil Angestellte im öffentlichen Dienst von ihren Vorgesetzten geschützt werden und die Korruption sogar deren Interessen dient. Durch den in Ruanda verfolgten „Top-down“-Ansatz werden solche Möglichkeiten aber im Keim erstickt. Der oberste Vorgesetzte, im Falle Ruandas der Präsident Paul Kagame, duldet Korruption nicht.

Der Kampf ist noch nicht gewonnen

Trotz all der positiven Maßnahmen, die in Ruanda erfolgreich umgesetzt wurden, ist noch immer Raum für Verbesserungen geblieben. Korruption im kleinen Rahmen findet auch in Ruanda statt, etwa Bestechungen von Beamten. Mitglieder der Polizei und der Regierungspartei RPF werden nicht immer angemessen bestraft. Auch in der Justiz selbst ist noch Korruption vorzufinden. Beim Rennen um die Freiheit von Korruption befindet sich Ruanda in Afrika auf den vorderen Plätzen, aber die Zielgerade ist noch nicht in Sicht. ■

Teeanbau fördert Entwicklung auf dem Land

von Silvia Winkler und Helmut Pojunke,
Oikocredit



Teebäuerinnen, bei der Anlieferung ihrer Ernte für Karongi Tea (Foto: Opmeer Reports).

Während in vielen Ländern die Teeplantagen Eigentum der Fabrikbesitzer sind, gehören in Ruanda 75 Prozent der Anbauflächen Kleinbäuerinnen und -bauern, die sich in Genossenschaften organisieren.

Die Nachbarländer von Ruanda sind seit der britischen Kolonialzeit traditionelle Tee-Anbaugelände. Nach Ruanda kam der Tee jedoch erst in den 1950er Jahren. Die Tee-pflanze wächst auf Höhen ab 1.600 Metern und muss frisch verarbeitet werden. Dementsprechend abgelegen sind die Fabrikstandorte, von denen es heute 16 gibt. Eine davon ist die Karongi Tea Factory (KTF). Sie liegt auf 2.300 Höhenmetern im Karongi Distrikt (Kibuye) in West-Ruanda.

Regelmäßiges Einkommen Basis für Veränderung

Die positiven Auswirkungen des Teeanbaus sind in der abgelegenen Region nicht zu übersehen: Stromversorgung und Anschluss an das Straßennetz hat sie erst mit der Inbetriebnahme der Tee-fabrik erhalten. Farmerinnen und Farmer, die in der Vergangenheit überwiegend

für ihren eigenen Bedarf produziert haben, bekommen durch den Anbau von Tee Zugang zu einem regelmäßigen Einkommen, da Tee im Rhythmus von 10 bis 14 Tagen geerntet werden kann. Auf einem Hektar erwirtschaftet ein Teebauer nach Abzug der Kosten etwa 500.000 Ruanda-Francs im Jahr, umgerechnet etwa 550 US-Dollar. Das ist nicht viel, aber deutlich mehr als der Mindestlohn von 1.000 Ruanda-Francs pro Tag. Zusammen mit dem Anbau von Nahrungsmitteln für die eigene Versorgung kann eine Familie davon leben und den Kindern eine Ausbildung ermöglichen. Während in vielen Ländern die Teeplantagen Eigentum der Fabrikbesitzer sind, gehören in Ruanda 75 Prozent der Anbauflächen Kleinbäuerinnen und -bauern, die sich in Genossenschaften organisieren. Die Vertragsverhältnisse zwischen der Fabrik und der Genossenschaft reguliert der Staat: 45 Prozent der Verkaufserlöse erhalten die Kooperativen, beziehungsweise die Teebauer, 55 Prozent die Teefabrik.

Produktion vor Ort im Familienbetrieb

Karongi Tea Factory gehört der Familie Mutangana. Zwei Kinder des Gründers – Josiane und David Mutangana – sind mittlerweile in die Leitung des Unternehmens eingestiegen. Doch der 80-jährige Seniorchef Jean Baptiste Mutangana wacht noch über sein Lebenswerk. Parallelen zu dem sprichwörtlichen deutschen Mittelstand und den entsprechenden Gründerpersönlichkeiten sind unübersehbar. Für die aktuelle Erweiterung der Fabrik um eine zweite Fertigungsstraße hat die



Die Gründerfamilie von der Karongi Tea Factory, David, Jean Baptiste und Josiane Mutangana (Foto: Opmeer Reports).

Familie Mutangana einen Kredit von der Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit bekommen. Es sei nicht möglich gewesen, eine ruandische Bank für die Investition zu gewinnen, berichtet David Mutangana. Mit Oikocredit habe er einen Partner gefunden, der sowohl den wirtschaftlichen Ausbau der Fabrik begleitet als auch zur Stärkung der Teebauern-Kooperative durch Beratungen und Schulungen beiträgt.

Partnerschaft mit Oikocredit

Oikocredit wurde im Jahr 1975 vom Ökumenischen Weltrat der Kirchen gegründet, um mit den Rücklagen von Kirchen, Privatpersonen und Organisationen, Entwicklungskredite zu vergeben. Schwerpunkte sind dabei, neben der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und dem Fairen Handel, das inklusive Finanzwesen, also Finanzdienstleistungen für einkommensschwache Haushalte, sowie Finanzierungen im Bereich Erneuerbarer Energien. Das Kapital kommt heute von 59.000 Anlegern weltweit, 28.000 davon aus Deutschland. Eine Beteiligung ist schon ab 200 Euro, dem Wert eines Genossenschaftsanteils, möglich. Aktuell fördert Oikocredit in Ruanda vier Partnerorganisationen in den Bereichen

Tee, Kaffee, Nahrungsmittelverarbeitung und Mikrofinanz (www.oikocredit.de/partnerdatenbank).

Vernetzt für weltweite Gerechtigkeit

Als genossenschaftliche Bewegung setzt sich Oikocredit für eine Welt ein, in die Ressourcen gerecht und nachhaltig verteilt sind und alle Menschen ein Leben in

Würde gestalten können. Dazu ist Oikocredit in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Rheinland-Pfalz vernetzt mit ELAN, den Weltläden und Kirchen und vielen anderen Initiativen. Die ehrenamtliche Regionalgruppe trifft sich regelmäßig in Mainz und lädt herzlich zum Mitwirken ein. Kontakt: Oikocredit Förderkreis Hessen-Pfalz unter hessen-pfalz@oikocredit.de. ■

Kontakt:
Silvia Winkler
Oikocredit Förderkreis Hessen-Pfalz e.V.
Hessen-pfalz@oikocredit.de
Telefon: 069 / 74221801



Die Tee-Plantagen mit der Karongi Tea Factory im Hintergrund (Foto: Opmeer Reports).

RUANDA REVUE

Ausgabe 2/1987

Mainz, Dezember 1987

Handwerker helfen Handwerkern:

Trierer Handwerker organisieren Lehrgänge im Partnerland Ruanda

4000 kg Material, Maschinen, Werkzeuge und Rohstoffe wurden im Herbst 1986 auf den langen Weg von der Handwerkskammer Trier nach Gisenyi in Ruanda gebracht. Zur See bis Iles-Salaam an der Tansanischen Küste und dann über unbefestigte Pisten durch den halben Kontinent bis Ruanda.

In Ruanda hatte man die Sendung Anfang Februar erwartet, um ein bislang beispielloses Vorhaben zu verwirklichen: Lehrgänge mit deutschen Handwerksmeistern für ruandische Handwerker auf den Hügeln, abseits der Städte und Schulen.

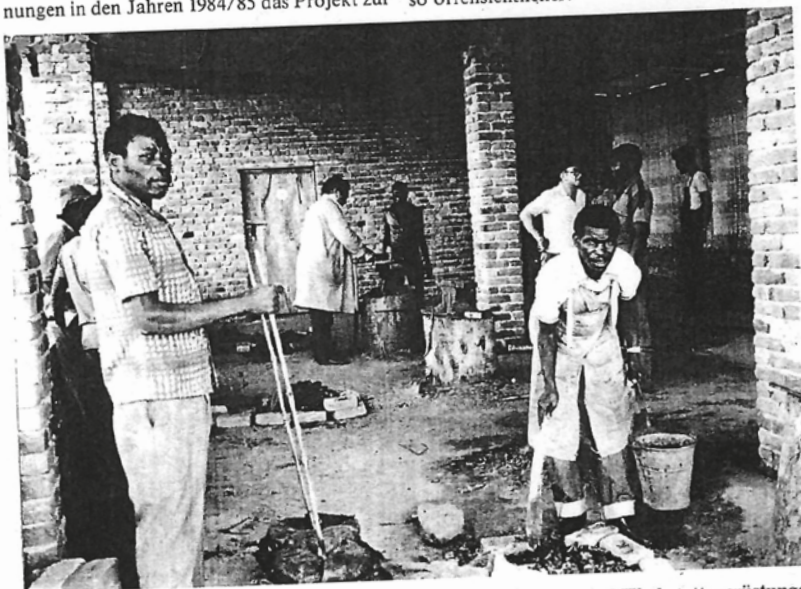
Daß dem Handwerk nicht nur bei uns in Deutschland eine überragende Bedeutung im Wirtschafts- und Sozialgeschehen zukommt, sondern auch in der Dritten Welt von größter Bedeutung ist, hat sich längst herumgesprochen.

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda hat man diesem Gesichtspunkt von Anfang an die ihm gebührende Bedeutung beigemessen und nach Planungen in den Jahren 1984/85 das Projekt zur

Förderung des ländlichen Handwerks in der Region Gisenyi im Norden Ruandas initiiert. Damit nahm 1986 die erste Einrichtung Ruandas, die gezielt den Handwerkern auf dem Lande hilft, wo immerhin mehr als 90% der Bevölkerung lebt, ihre Arbeit auf.

Seit Beginn des Vorhabens bestand der Wunsch, für das Projekt die Unterstützung rheinland-pfälzischer Handwerker zu finden. Bei der Handwerkskammer Trier fand man offene Ohren; besonders für den Leiter des Berufsbildungszentrums, Eugen Eiden, war das Wort »Handwerker helfen Handwerkern« keine leere Formel. Aus eigener Erfahrung kannte er die Situation des Handwerks in Ruanda. 1983 begleitete er eine Gutachterdelegation der Bundesrepublik zur Frage der Gründung einer Handwerkskammer nach deutschem Vorbild in Ruanda. Auch wenn seinerzeit festgestellt wurde, daß der Entwicklungsstand des Handwerks noch nicht ausreichend war, um eine Kammer zu gründen, so war der Bedarf nach Förderung in den Bereichen Weiterbildung, Werkzeugbeschaffung und Organisation um so offensichtlicher.

Fortsetzung S. 2



Die von den Ausbildern der HwK Trier mitgebrachten Werkzeuge und Werkstattausrüstungen wurden in der neu eingerichteten Schmiede sofort in Betrieb genommen.

PARTNERSCHAFT



RHEINLAND-PFALZ — RUANDA

Jubiläumsschrift

Fünf Jahre erfolgreiche Partnerschaft

Aus Anlaß der fünfjährigen Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist beim Ministerium des Innern und für Sport eine informative Schrift erschienen.

Sie zeichnet die Gründungsgeschichte der Partnerschaft nach und dokumentiert den Briefwechsel, der die Zusammenarbeit zwischen einem Bundesland und dem zentralafrikanischen Staat besiegelt hat. Die Entwicklung der Hilfe und des partnerschaftlichen Austauschs wird unter den verschiedensten Aspekten beleuchtet und bilanziert.

Ergänzt wird der Informationsband durch die Zusammenstellung der wichtigsten Informationsmaterialien über das Partnerland.

Der Informationsband ist zu beziehen über das Ministerium des Innern und für Sport, Schillerplatz 3-5, Postfach 3280, 6500 Mainz.

Naturhistorisches Museum Mainz beginnt Arbeit in Ruanda

Als Fortsetzung und umfassende Ergänzung zur Sonderausstellung *Lebende Reptilien aus Ruanda*, die das Naturhistorische Museum am Ende des letzten Jahres mit großem Erfolg zeigte, plant das Mainzer Museum – unterstützt vom Land Rheinland-Pfalz – eine Ausstellung zur Naturkunde Ruandas. Hierbei soll im Rahmen einer Wanderausstellung ein Überblick über Mineralogie, Geologie, Klima, Pflanzen und Tiere des Partnerlandes gegeben werden.

Für die für 1988 geplante Sammelreise des Museums, die vom stellvertretenden Leiter des Naturhistorischen Museums, Dr. Ulrich Schmidt, vorbereitet wurde, zum Aufbau einer Ruanda-Sammlung konnten vor Ort erste Probleme und Hindernisse diskutiert, beseitigt und Infrastrukturen für die erforderlichen Präparationsarbeiten in Ruanda gefunden werden.

Seit mehr als 35 Jahren erscheint unsere „Ruanda Revue“, um regelmäßig über die vielfältigen Aktivitäten in beiden Partnerländern zu berichten. Hier finden Sie einen Ausschnitt aus der Jubiläumsausgabe 1987:

RUANDA REVUE

2

»Wir schmieden für Ruanda« hieß die erste Aktion eines Lehrgangs der HwK Trier unter Leitung von Franz Mattes im Jahre 1984. Weitere Aktionen des Berufsbildungszentrums folgten, so daß schließlich ein Betrag von mehreren zehntausend Mark für Ruanda aufgebracht war, der über das Ruanda-Komitee Trier an Handwerker in der Diözese Ruhengeri weitergeleitet und zum großen Teil der Vorbereitung der nun erfolgreich abgeschlossenen Begegnung ruandischer und Trierer Handwerker dienen.

Durch das besondere Engagement der Handwerkskammer Trier, sie stellte drei ihrer Meister des Berufsbildungszentrums für den einmonatigen Einsatz in Ruanda frei und ermöglichte die umfangreiche Vorbereitung, sowie mit einer finanziellen Unterstützung des Landes zur Deckung der Reisekosten, wurde die lange geplante Aktion im Februar 1987 Wirklichkeit.

Bei der Ankunft der drei Handwerker, Eugen Eiden, Leiter der Gruppe, Walter Krollmann, Schreiner, und Franz Mattes, Schmied, mußten sie direkt die Unwägbarkeiten der Arbeit in Afrika kennenlernen. Das von ihnen auf den Weg gebrachte Material war noch nicht in Ruanda angekommen und die Enttäuschung entsprechend groß. Mitten in Tanzania war in Folge schwerer Regenfälle eine Brücke weggeschwemmt worden und hinderte über 100 LKW's an der Weiterfahrt. Damit war klar, daß die Arbeit ganz unter »ruandischen« Bedingungen aufgenommen werden mußte.

Für die Lehrgänge waren zwei Werkstätten auf den Hügeln der Gemeinde Rwerere im vulkanischen Norden Ruandas ausgewählt worden. Zwei Lehrgänge sollten durchgeführt werden, einer für die Schmieden der Gemeinde, die sich zu einer Kooperative zusammengeschlossen haben, einer für Schreiner, die aus der gesamten Region zusammenkamen, in beiden Fällen Handwerker, die ihren Lebensunterhalt auf dem Lande verdienen.

Qualifizierte Handwerker im Sinne eines Meisters gibt es in Ruanda nicht. Das bedeutet



Schmiedemeister Franz Mattes vermittelte seinen Lehrgangsteilnehmern u. a. die Herstellung eines Stieloches für einen Hammer.

nicht nur für die bestehenden Betriebe ein niedriges Qualitätsniveau und geringes Angebot, sondern auch, daß es kein Fundament für die Ausbildung der Jugend gibt. In Ruanda versuchte man, dieses Problem mit technischen Schulen und mit kleinen Ausbildungszentren zu lösen. Während die Absolventen technischer Schulen mit höheren Einkommensvorstellungen in die Städte abwandern und dort nicht mehr der Entwicklung des Landes dienen können, ist das Niveau der Lehrer in den kleinen Zentren oft niedriger als das der lokalen Handwerker und dadurch uninteressant.

Das Projekt zur Förderung des ländlichen Handwerks hat durchaus die Konsequenz gezogen und möchte vorrangig dem bestehenden Handwerk über Weiterbildungsangebote helfen, die Arbeit zu verbessern. Da praktisch alle Handwerker junge Leute als Hilfen oder Lehr-

linge beschäftigen, ist der Effekt bei gleichem Mitteleinsatz wesentlich größer als bei schulischer Ausbildung. Für Maßnahmen dieser Art stehen nur wenige Betriebe und Handwerker in Ruanda zur Verfügung. Der Besuch von Handwerkern aus Rheinland-Pfalz soll hier ergänzen und – so kann gesagt werden – hat sich bewährt. Als besonders positiv hat sich die Flexibilität der drei Handwerker aus Trier erwiesen. Obwohl sie aus hochtechnisierten Werkstätten kamen, konnten sie sich sofort auf das Niveau des ruandischen Handwerks, ohne Elektrizität, mit wenig Werkzeug und schlechtem Rohmaterial einstellen und mit ihnen dort beginnen, wo ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten begrenzt waren. In diesem Moment war es vielleicht sogar ihr Vorteil, daß die Werkzeuge und Materialien aus Trier noch nicht eingetroffen waren. Anstatt die mitgeschickten Geräte zu benutzen, wurden im Schmiedelehrgang zunächst Zangen, Meißel und anderes Werkzeug hergestellt, die Herstellungsweise von anderen Produkten wie z. B. Hämmern verbessert und die Organisation der Arbeit eingeübt. Auch die Herstellung von »Neuheiten« wie dem Karst, Haken, Ziehmesser und Türbändern wurde eingeübt und fand sofort die Gegenliebe der den ganzen Lehrgang interessiert verfolgenden Bauern der Umgebung. Die Produktion für den lokalen Bedarf hat große Priorität, denn nur sie kann die Lebenssituation auf dem Lande umfassend verbessern.

Auch im Schreinerlehrgang, an dem acht Handwerker aus weit verstreuten Gemeinden teilnahmen, mußte unter ähnlichen Bedingungen begonnen werden. Die Schreiner hatten ihr eigenes Werkzeug mitgebracht, meist nicht mehr als Hobel, Stechbeitel und Säge, mußten mit unzureichend getrocknetem Holz, wie es ihrer Situation auf dem Hügel entspricht, die Ausbildung aufnehmen. Zunächst wurde aber besonderer Wert auf die Pflege der Werkzeuge gelegt und gemeinsam wurde das Mitgebrachte geschliffen. In ersten Übungen wurden diverse Verbindungen im Einsatz bei Hockern, Regalen und Schränken erlernt.



Nach Abschluß des Lehrgangs zeigen die Teilnehmer stolz ihre selbstgefertigten Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände.

Zu guter Letzt

von Dr. Richard Auernheimer



Immer wenn sich das rheinland-pfälzische Kabinett zum offiziellen Foto aufstellt, oder wenn die Gäste einer Veranstaltung aus dem Festsaal der Staatskanzlei die

Treppe runtergehen, sehen sie auf ein großes Gemälde der Künstlerin Rissa, das eine rheinland-pfälzisch schöne Stadt zu zeigen scheint. Eine Stadt im Tal, von Bergen umgeben. Rechts auf dem Bild ist eine weiß gekleidete Frau, die sich wie ein Engel über der Stadt bewegt. Aber von links springt ins Bild ein Mann, rot gekleidet und klar erkennbar: der Mann aus Afrika.

Im Jahr 1972 ist das Gemälde Montjoie entstanden. Warum die Ansicht der Stadt Monschau in der Eifel so verschiedene Figuren zeigt, das lässt verschiedene Deutungen zu. Die Künstlerin Karin Götz - genannt Rissa - hat sich mit Nord-Süd beschäftigt. Ein Jahrzehnt vor dem Beginn der Partnerschaft war für sie Afrika schon ganz nah.

An der prominenten Stelle, an der das große Gemälde hängt, ist es eine Botschaft. Die ungewöhnliche Szene drückt aus, was in der Partnerschaft von Rheinland-Pfalz mit Ruanda schließlich Realität geworden ist. Das Ungewöhnliche ist normal. Es ist unser Alltag.

Wir haben den Vorteil, dass wir durch 38 Jahre Partnerschaft wissen, was jetzt und in Zukunft notwendig ist: Freundschaft und Beständigkeit, Vertrauen, Zuversicht und Nachhaltigkeit, die Vielfalt der Ideen und der Austausch von Erfahrungen. Die Aufgaben liegen hier wie dort in den Fragen der Ausbildung, der Beschäftigung, der gesunden Ernährung, des Umweltschutzes und des nachhaltigen Wirtschaftens. Die Agenda 2030 ist das Selbstverständliche des großen Bildes in der Staatskanzlei: „Eine Welt“ ist und bleibt unsere Sache.

Dr. Richard Auernheimer

Save the Date: Ruanda-Tag 2020

Aufgrund der aktuellen Corona-Krise mussten wir leider den geplanten Ruanda Tag im Juni absagen. Für Samstag, den **12. Dezember 2020**, laden wir Sie daher bereits heute herzlich ein, den Ruanda Tag gemeinsam mit dem Jahresabschlusstreffen des Partnerschaftsvereins an der Fachhochschule Bingen zu feiern. Nähere Informationen folgen – bitte Termin vormerken!

Spendenbescheinigungen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

von Jill Heun, Partnerschaftsverein Mainz

Da bei Spenden bis 200 Euro dem Finanzamt keine Spendenbescheinigung vorgelegt werden muss, bitten wir Sie, bei Spenden unter 200 Euro auf eine Spendenbescheinigung zu verzichten. Spenden und Zuwendungen an gemeinnützig anerkannte Stiftungen und Organisationen sind nach dem Paragraph § 10b des Einkommensteuergesetzes steuerlich absetzbar. Es reichen folgende Dokumente, die auf Anfrage beim zuständigen Finanzamt eingereicht werden müssen:

- Einzahlungs-/Überweisungsbeleg oder Kontoauszugs (Kopie), auf dem Name, Kontonummer oder ein sonstiges Identifizierungsmerkmal des Auftraggebers und des Empfängers, der Betrag, der Buchungstag sowie die tatsächliche Durchführung der Zahlung ersichtlich sind.
- Beleg des Zuwendungsempfängers über die Befreiung der Körperschaftsteuer. Das Dokument finden Sie auf unserer Homepage www.rlp-ruanda.de unter „Partnerschaft aktiv“, Unterpunkt „Spenden“ oder auf der Startseite der Homepage unter „Wichtige Informationen“.

Sofern Ihr zuständiges Finanzamt dennoch eine Spendenbescheinigung anfordert, können wir diese auch rückwirkend auf Anfrage ausstellen und Ihnen zusenden.

Weitere Informationen und Kontakt:

Jill Heun, E-Mail: Jill.Heun@ruandaverein.rlp.de,
Telefon: 06131 16 3473



Ruanda Revue

Die Ruanda Revue ist auch als ePaper im PDF-Format zum Download verfügbar unter: www.rlp-ruanda.de/de/medien/ruanda-revue

Wir machen mit ...

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich / wir unterstütze(n) die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle(n) den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	Geburtsdatum
Telefonnummer	E-Mail
Ort, Datum	Unterschrift

Meinen Mitgliedsbeitrag werde ich einmal im Jahr überweisen.

Ich / Wir ermächtige(n) den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., die angegebenen Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung.

Name des Kontoinhabers	
IBAN	BIC

Mein / Unser jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen)

€ 15,00¹ € 30,00
(Mindestbeitrag) € 40,00 € 60,00 € 100,00 oder €

¹Ermäßigter Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen.

Zahlungsempfänger:

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Fuststraße 4, 55116 Mainz
Bankverbindung: Sparkasse Mainz, IBAN: DE83 5505 0120 02001057 40, BIC: MALADE31MNZ,

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Bankverbindung: Sparkasse Rhein-Nahe, Allgemeines Projektkonto/Schulpartnerschaftskonto: IBAN: DE92 5605 0180 0017 1131 43;
Steuer-Nr.: 26/675/0394/3; Verein Reg. Mainz: VR 2055; Präsident: Staatssekretär a.D. Dr. Richard Auernheimer

IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben vom Ministerium des Innern und für Sport · Referat 315, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz
Verantwortliche Redakteurin: Dr. Carola Stein, Telefon: (0 61 31) 16-34 79 · Telefax: (0 61 31) 16-33 35 · Carola.Stein@mdi.rlp.de · www.rlp-ruanda.de
Redaktion: Mona Reichert, Titelfoto: Mona Reichert, Druck: PRINZ-DRUCK Print Media GmbH & Co KG · Felsenmühlstraße 15 · 55743 Idar-Oberstein,
Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339
Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einer politischen Gruppe verstanden werden könnte.

Die Ruanda Revue ... will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese Zeitschrift weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

Name	
Straße	Telefon
Ort/PLZ	

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Ministerium des Innern und für Sport
Referat 315, Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-34 79
Telefax: (0 61 31) 16-33 35





www.rlp-ruanda.de



JOURNAL DER
PARTNERSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ/
RUANDA

Herausgeber:



RheinlandPfalz

MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT